27. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzelnummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Mittwoch, 29. April 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg. G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg. G. m. b. H. Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Alljüdische Kampfansage an Hindenburg!

Die Wut der „Frankfurter Zeitung"

Wir haben gestern bereits erklärt, daß nach Einstellung der Barmatparteien aus dem erhofften „nationalen Frieden" nichts werden wird, sondern daß im Gegenteil der konzentrische Angriff sich jetzt noch mehr gegen den nationalen Gedanken wenden würde. Tatsächlich bringt nun die Montag-Abendausgabe der „Frankfurter Zeitung" bereits eine programmatische Erklärung, nach welcher Richtung hin der Kampf der jüdischen Börse gegen Deutschland geführt werden wird. Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: **„Man hat es früher nicht gesehen, sieht es aber jetzt deutlich, daß es einer der größten Fehler war, die Hindenburg-Legende leben zu lassen."** Diese Worte sagen mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit, daß sich der Kampf nunmehr auch gegen die Person des ersten Reichspräsidenten der deutschen Republik (der Herr Ebert war ja nie gewählt, sondern nur geschoben) richten wird. Das Börsenblatt hat auch schon selbst begonnen, Hindenburg als Feldherrn anzugreifen und ihn auch in diesem Fall als einen besseren Trottel hinzustellen.

Während der Wahl erklärte die ganze Barmatpresse, sie habe Hindenburg „geschont" auf Grund ihrer, ach so „vornehmen" Charaktereigenschaften. Sie unterschlug aber, daß wir schon einmal das jämmerliche Schauspiel erlebten, daß Hindenburg und Ludendorff vor dem Judenausschuß der Sinsheimer und Cohn saßen, um „vernommen" zu werden. Aber siehe da, aus den hebräischen „Richtern" wurden Angeklagte, und die ganze Demokratie zog es vor, sich aus dieser Blamage dadurch herauszureiten, daß sie die „Untersuchung" niederschlug. Heute wird frech dahergelogen, man habe das aus „Pietät" getan.

Als Ebert auf Grund seiner offenkundigen Unfähigkeit angegriffen wurde, heulte die ganze Presse, man dürfe dem Ausland nicht das traurige Bild eines befehdeten Staatsoberhauptes geben; nun aber zum erstenmal auf streng demokratische Weise der erste Reichspräsident gewählt worden ist, erfrecht sich diese ganze Gesellschaft schon am ersten Tag, auch den unsterblichen Ruhm des größten Feldherrn des Weltkrieges und seines Generalquartiermeisters anzutasten. Die Taktik der „Frankfurter Zeitung" geht offensichtlich darauf aus, die Autorität Hindenburgs zu untergraben und ihm außenpolitisch und damit auch dem ganzen Reiche zu schaden. Genau so wie die „Frankfurter Zeitung" spricht die freimaurerische jüdische Presse im Auslande.

Bismarck sagte einmal, er sei erstaunt gewesen, daß er das, was ihm der französische Botschafter mitgeteilt habe, kurz vorher in der „Frankfurter Zeitung" gelesen habe. Wir sind heute schon nicht mehr erstaunt darüber, daß die jüdische Presse in Deutschland genau dieselbe Sprache spricht, wie die Börsenpresse des Auslandes; viele Seelen und ein Gedanke.

Nach der anderen Seite hin müssen wir bemerken, daß bereits ein großes Geschacher darum geht, wen die sogenannten nationalen Parteien in Hindenburg Umgebung unterbringen sollen. Wir gehen wohl nicht fehl mit der Annahme, daß der Herr v. Loebell oder einer seiner nächsten Freunde hineingeschmuggelt werden soll, um möglichst schwerindustrielle Interessen unter sachlicher Maske zu vertreten. Wir hoffen, daß solche Manöver einflußlos bleiben und Hindenburg weder Parlamentarier noch ehrgeizige abgetackelte Exzellenzen in seine Umgebung beruft, sondern aufrechte deutsche Männer, die keinerlei Bindungen an Interessengruppen besitzen.

Hindenburg und der deutsche Arbeiter

tu. **Berlin**, 27. April. Der „Lokalanzeiger" berichtet über einen Besuch bei Hindenburg. Der Feldmarschall, so heißt es in dem Bericht, nimmt die Glückwünsche mit ruhigem Lächeln entgegen. Jetzt geht es erst recht an die Arbeit! Heute im Laufe des Vormittags las er sehr interessiert die Wahlberichte. Dabei fiel es ihm sofort auf, daß unter den Millionen seiner Gefolgschaft ein recht erheblicher Teil der Arbeiterschaft angehört. Diese Stimmen, so erklärt Generalfeldmarschall von Hindenburg, haben mich ganz besonders gefreut. Man soll sich ja nicht einbilden, daß ich mir jetzt von irgendeiner Partei Vorschriften machen lassen werde. Ich bin bereit jedem Deutschen auch dem bisherigen Gegner rückhaltslos zur gemeinsamer Arbeit die Hand zu reichen. Überhaupt, wenn jemand etwa glaubt in dem Reichspräsidenten ein gefügiges Werkzeug zu finden, so wird er sich ganz außerordentlich irren. Ich gehe den Weg, den ich für richtig halte.

Vor der Übersiedlung des neuen Reichspräsidenten

tu. **Berlin**, 28. April. Die Morgenblätter melden: Über den Zeitpunkt der Übersiedelung Hindenburgs von Hannover nach Berlin finden gegenwärtig Verhandlungen durch Herrn von Löbell statt, da auch die geplanten Ehrungen für den neuen Reichspräsidenten vom Reichsblock geleitet werden dürften. Bereits am Montag sind bezüglich des Amtsantritts des neuen Reichspräsidenten in loser Form Verhandlungen aufgenommen worden. Man rechnet allgemein damit, daß der Amtsantritt kaum vor dem 9. oder 10. Mai zu erwarten ist. — Was der Herr v. Löbell sich noch immer zu schaffen macht, ist unbegreiflich.

Der Reichskanzler an Hindenburg

tu. **Berlin**, 28. April. Reichskanzler Dr. Luther hatte gestern an Hindenburg folgendes Telegramm gesandt:

„Als Erwählten für das höchste Amt, das das deutsche Volk zu vergeben hat, Sie zu begrüßen, ist mir als Reichskanzler eine besondere Ehre. Voll Dankbarkeit und Verehrung gedenke ich alles dessen, was Ihre Person und Ihr Name für unser Vaterland in Zeiten höchster Kraftanspannung und tiefster Not bedeutet hat. Ich gebe der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck, daß unter Ihrer Reichspräsidentschaft das deutsche Volk durch wachsende Einigkeit im Innern erstarken, und daß auch sein Wiederaufstieg im Kreise der anderen Völker auf den Bahnen friedlicher und gerechter Entwicklung entscheidende Fortschritte machen wird."

Reichskanzler Dr. Luther bei Hindenburg

tu. **Berlin**, 28. April. Der Reichskanzler Dr. Luther hat sich, wie der Lokalanzeiger hört, gestern Abend nach Hannover begeben, wo er heute eine Zusammenkunft mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg haben wird. Es handelt sich dabei sowohl um einen Höflichkeits- und Begrüßungsbesuch, als um eine vorläufige erste Aussprache über die politische Lage, insbesondere über die schwebenden Probleme der Außenpolitik.

Wie „Christen" lügen

Der Pfarrer Richard Adam veröffentlichte kurz vor der Wahl — wo zu Dementis keine Zeit mehr war — in der „Frankenstein-Münsterberger Ztg." (25. April) einen Aufsatz, in dem er gegen die nationalen Verbände eifrig polemisierte und dann schrieb: **„Zu den vaterländischen Verbänden rechnet sich auch die Schar Hitlers, von dem man erzählt, daß er als vierzehnjähriger Junge die hl. Hostie bei der Kommunion ausspuckte und in die Tasche steckte."**

Also ein katholischer Seelsorger hat die Stirn, die längst widerlegte Lüge über Hitler nochmals zu Wahlzwecken gegen Hindenburg aufzutischen. Das nennt sich heute „christliche Politik."

Die Schiebertaktik des Zentrums

Kurz vor der Wahl verbreitete die „Germania" ein infames Flugblatt, das u. a. folgendermaßen lautete:

Katholiken!

Der Reichsblock hat Hindenburg mißbraucht. Jetzt will er den Papst mißbrauchen. Bis jetzt wollten die Kreise, die den Heiligen Vater gegen Euch ausspielen wollen, von ihm nichts wissen. Stets haben sie die Autorität des heiligen Stuhles geleugnet. Glaubt nicht diesen Heuchlern. Steht nicht der Reichsblock Schulter an Schulter mit jenen neudeutschen Helden, die Rom und die Römlinge hassen! Hat nicht Ludendorff am 4. September 1924 geschrieben, daß er erwartet, daß die Machtbestrebungen des Ultramontanismus immer schärfer zurückgewiesen werden, hat nicht Adolf Hitler gesagt; wir wollen keinen anderen Gott haben, als nur Deutschland. Glaubt nicht diesen Heuchlern.

Katholiken! Was sagt der Heilige Vater! Ein hoher geistlicher Würdenträger, der eben aus Rom zurückgekehrt ist, hat uns ermächtigt, folgende Meinung des Heiligen Vaters und des Vatikans wiederzugeben: „Der Vatikan ist aufs peinlichste berührt und tief verstimmt über den Mißbrauch, der vom Reichsblock und seinen Anhängern getrieben wird mit Ausführungen, die aus dem Zusammenhang von Enzykliken und Ansprachen des Heiligen Vaters Papst Pius XI. gerissen sind, um sie gegen den Kandidaten des Volksblocks, Reichskanzler a. D. Wilhelm Marx zu benutzen.

In wiederholten Besprechungen mit den maßgebendsten Herren der Kurie und dem Heiligen Vater selbst kam immer wieder der Unwille über die — wie mehrfach gesagt wurde — unsaubere Wahlmache des Reichsblocks zum deutlichen und lebhaften Ausdruck.

Der Vatikan weiß sehr wohl, daß die katholische Kirche in Deutschland unter der Weimarer Verfassung mehr Rechte und Freiheit genießt als früher. Er weiß auch, daß die Deutsche Zentrumspartei in der Zeit ihres Zusammengehens mit der sozialdemokratischen Partei niemals kirchliche Interessen preisgegeben oder geringer geachtet hat.

Nehmt Euch diese Worte des Heiligen Vaters zu Herzen, belehrt Eure Glaubensbrüder über seine Meinung. Es bleibt dabei: Ein Katholik wählt nur Wilhelm Marx!

*

Wir sehen also, daß das Zentrum selbst den Heiligen Vater als Zutreiber für den Liebling der Sozialdemokratie und der alljüdischen Hochfinanz einzuspannen versucht hatte. Eine prachtvolle Genossenschaft ist es fürwahr, welche das „Berl. Tageblatt" der „Vorwärts" und die „Germania" geschlossen haben. . .

Barmat in Altona:

Korruption wie im Münchener Stadtrat

Die fürchterlichste Seuche grassiert in Deutschland — die Barmat-Pest! Vom Osten her eingeschleppt, scheint die Zerstörung, die dieser Bazillus täglich anrichtet, nicht mehr aufzuhalten zu sein! In den höchsten Stellen des Reiches sitzt die Korruption, der „deutsche Reichspostminister" (Höfle) ist als gemeingefährlicher Volksausplünderer im Gefängnis gestorben, ein ehemaliger Kanzler (Bauer) als Lügner entlarvt, hohe sozialdemokratische Würdenträger und Vertrauensmänner lassen sich von dem gemeinsten Verbrecher- und Lumpengesindel, gegen welches ein Haarmann noch der reinste Waisenknabe ist — Ströme von Sekt in den Rachen gießen und auf Kosten dieser volksausplündernden Schweinehunde ihre Badereisen (Scheidemann) bezahlen! Degenerierte Beamte des alten Systems betrügen das Volk um Millionen von Spargroschen und Volksvermögen, Hand in Hand mit galizischen Schiebern — und verraten die deutsche Arbeiterschaft und das werktätige Volk um einen Judaslohn von einigen tausend Mark Profit!

Nicht nur in der „Hauptstadt" Berlin, an allen Ecken und Enden des Reiches beginnen die stinkenden Gase aus dem Sumpf herauszubrodeln; — So auch in Altona!

In der öffentlichen Sitzung des Altonaer Stadtparlaments am 16. April 1925 brachte der Nationalsozialist Lohse eine Anfrage vor betreffs der in der Zeit der entsetzlichsten Not von der Stadt Altona an auswärtige jüdische Bankgeschäfte, sozialdemokratische Zeitungsverlagsfirmen und Hamburger und Altonaer Privatfirmen gegebenen Darlehen. Der derzeitige Kämmerer und jetzige Oberbürgermeister Brauer erwiderte darauf in öffentlicher Sitzung, Darlehen wären niemals gegeben worden! Am nächsten Tage kam Lohse wiederum auf die Sache zu sprechen und erhielt die Antwort, daß er, der Oberbürgermeister, keine Veranlassung hätte, sich über diese Sachen nochmals zu äußern!!! Nun kommt aber das Unglaubliche. In den städtischen Kassenbüchern finden sich eine große Anzahl von Notizen, von denen wir nur folgende herausgreifen:

Buchdruckerei Auer u. Co. (Verlag des „Hamburger Echo", offiz. Organ der SPD.) Darlehen am 15. 10. 23.

Handelsgesellschaft Hamburg-Ost. Darlehen.

Möbelfabrik Holsatia, (Direktor der Jude Neumann). Darlehen 23. 10. 23.

Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine (Sozialdemokratische „Produktion" u. a.) 4. 10. 23. Darlehen von 10 Milliarden Mark.

Möbelfabrik Markus u. Frank. 18. 9. 23 Darlehen.

Altonaer Webwaren A.-G., (Direktor der Jude Unna). 15. 8. bis 30. 8. 23 Darlehen von 20 Milliarden; do. 3. 5. 23 Leihgebühr für Dollar (!) 2765 Mark, 1302550 Papiermark; do. 5. 1. 24 Leihgebühr für Dollar (!) 8702.50 M. 517.05.

Bankgeschäft Brahm u. Fischer, Hamburg. 30. 4. 23: 200 Millionen M. Darlehen, 31. 8. 23: 8 Milliarden M. Darlehen, 5. 10. 23: 8 Milliarden M. Darlehen; (wohl noch derselbe Posten, der inzwischen nicht mehr den 50. Teil wert war!)

Bankhaus Behrens Söhne, Hamburg. 30. 8. 23: Darlehen von 20 Milliarden!

Jeder Kommentar zu dieser kleinen Auswahl aus den

„Kreditgeschäften der Stadt Altona"

würde die Ungeheuerlichkeit der bestehenden Tatsachen abschwächen!

Trotzdem ist es notwendig, einige aufklärende Einzelheiten zu machen.

Es wird z. B. sehr interessant sein, zu wissen, daß Herr Fischer, vom Hamburger Bankgeschäft Brahm u. Fischer der Schwiegersohn des von den Altonaer Spießbürgern so sehr umschweifwedelten derzeitigen Oberbürgermeister Herrn Schnackenburg ist!

Daß eine Altonaer sozialistisch-demokratische Stadtverwaltung dem gesinnungsgleichen Blatt der Hamburger Barmatpartei Gelder in den Schoß wirft, ist selbstverständlich, wie es ja auch nicht weiter verwunderlich ist, daß man Firmen, in deren Aufsichtsräten man sitzt, besonders bevorzugt. Das gilt in der heutigen Korruptionswirtschaft im ganzen Reich nicht mehr als anstößig. Welche Fäden zu dem jüdischen Bankhaus hinüberleiten, ist heute noch nicht zu übersehen, wie wir ja auch nicht wissen, welche Gefälligkeiten aus verwandtschaftlichen Gründen (!) sonst vielleicht noch eine Rolle gespielt haben.

Wir haben hier also die Tatsache zu verzeichnen, daß der Oberbürgermeister einer Stadt in der öffentlichen Sitzung der städtischen Kollegien abstreitet, daß städtischerseits Darlehen gegeben worden sind, während die städtischen Kassenbücher dies offen ausweisen!

Was ist nun richtig: Hat der Oberbürgermeister öffentlich die Unwahrheit gesagt oder stimmen die Angaben in den städtischen Kassenbüchern nicht? Der erste Fall wäre ja heute nichts Außergewöhnliches. Die zweite Möglichkeit, daß die Kassenbücher nicht stimmen, ist ebenfalls heute kein besonderes Ereignis.

Euch aber, deutsche Volksgenossen, die ihr gewillt seid, den ganzen Korruptionssaustall auszumisten, wenn ihr verhindern wollt, daß man die Steuergroschen, die man euch ohne Rücksicht auf das soziale Elend eurer Familie herauspreßt, den internationalen und nationalen Großkapitalisten in den Rachen wirft, dann tretet ein in unsere Reihen und führt gemeinsam mit uns den Kampf, bis diese ganze korrumpierte marxistisch-demokratische Gesellschaft hinausfliegt und für die Verbrechen, die sie dem deutschen Volk angetan hat, dahin kommt, wo sie hingehört.

Die marschierende Donauföderation

tu. **Wien**, 28. April. Der österreichische Gesandte in Prag, Marek, der sich gegenblicklich in Wien aufhält, äußerte sich einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" gegenüber über den Besuch Dr. Benesch' in Wien. Das Programm ist noch nicht im einzelnen festgesetzt. Jedenfalls steht im Mittelpunkt dieser Besprechungen die Ausgestaltung und Regelung der mitteleuropäischen Verhältnisse, für die sich Benesch besonders interessierte. Da die Tschechoslowakei an der Entwicklung dieser wirtschaftlichen Beziehungen, wie überhaupt der ganzen wirtschaftlichen Lage in Mitteleuropa beteiligt ist, so ist es klar, daß Benesch auch vom Standpunkt seines Landes aus die angekündigte Aktion der österreichischen Regierung besprechen wird. Bei dem Besuch werden natürlich auch die zwischen den beiden Nachbarstaaten schwebenden politischen Fragen eingehend erörtert werden.

Joffe — Sowjetgesandter in Warschau?

tu. **Warschau**, 28. April. **Die Meldungen über die vermutlich bevorstehende Abberufung des sowjetrussischen Gesandten in Warschau, Woikoff, werden dahin ergänzt, daß seinen Posten Joffe einnehmen soll. — Nun weiß Polen, daß es an der Reihe ist.**

Jüdisches Geld in Sofia

tu. **Sofia**, 28. April. Wie aus der Untersuchung über das Attentat hervorgeht, wurden nun auch die Quellen entdeckt, von der die agrar-kommunistischen Verschwörer das Geld bekamen. So wurde der Direktor der Banque generale, Kordovi, und der Direktor der Banque bulgari, Leger, sowie der Fabrikdirektor Finzi (ein Verwandter des jüdisch-italienischen Innenministers und Schiebers?) verhaftet. Diese Personen sollen jedoch nur als Mittelsmänner russisch-jüdischer Geldgeber angesehen werden können.

Wie aus Sofia berichtet wird, beginnt die bulgarische Regierung alle Staatsbeamten, die sich nicht zu den Regierungsparteien bekennen, in Massen zu entlassen, darunter viele Ärzte, die sich geweigert haben, den Verwundeten bei der Explosion ärztliche Hilfe zu leisten. Nach einer Erklärung des Innenministers werde die Säuberung des Landes von aufrührerischen **Elementen rücksichtslos durchgeführt worden.** — Es gab also auch in Sofia Friedmanns, wie in Mannheim, von dem wir gestern berichteten.

Immer neue Attentate in Sofia

tu. **London**, 27. April. **Der Vorsitzende des Sofioter Kriegsgerichtes ist, wie aus Sofia gemeldet wird, von einem kommunistischen Angeklagten getötet worden. Derselbe entriß während der Verhandlung einem Soldaten das Gewehr und schlug damit den Vorsitzenden nieder.**

Eine unglaubliche jüdische Frechheit

Aus Auernheim, Mittelfranken, wird dem „Jungdeutschen" unter diesem Titel geschrieben:

„Vor einigen Tagen telephonierte ein Herr Neuburger aus Treuchtlingen, Eisenhändler und Jude, nach dem benachbarten Auernheim und teilte mit, er würde im Auto mit noch einigen Herren nach Auernheim kommen, um dort eine Wahlversammlung abzuhalten. Man möchte einen Saal bereitstellen und ihm sagen, ob das Auto sicher untergebracht werden könnte.

Trotz der Erklärung, man hätte am Kommen dieser Herren kein Interesse, erschien tatsächlich ein Auto, und zwar ein elegantes Luxusauto, dessen Insassen sämtlich Juden waren. Zur Versammlung waren wenig mehr als ein Dutzend Bauern aus Auernheim erschienen, die der Aufforderung des Redners, nur einen links gerichteten Präsidenten zu wählen, absolut ablehnend gegenüberstanden, und dies auch den Einberufern der Versammlung sehr deutlich zum Ausdruck brachten.

Und nun kommt das Unglaubliche:

Einer dieser jüdischen Frechlinge brachte es fertig, zu erklären:

Wer Hindenburg wählt, gehört an die Wand gestellt und erschossen!

Die Tatsache kann von Zeugen erhärtet werden. Eine Tracht Prügel wäre zweifellos die wirksamste Abwehr solcher unerhörter Übergriffe doch nur Gastrecht in Deutschland genießenden Juden gewesen."

Die Arbeit der „Vertrauensmänner" der Unbayerischen Volkspartei

Wir sehen uns in der Lage, folgendes Rundschreiben zu veröffentlichen, das in Bayern an die Geistlichkeit versandt wurde, um auch hier wieder aus kleinlichen konfessionellen Gründen den großen Deutschen zu Fall zu bringen. Das Schreiben lautete:

Bamberg, 20. April 1925.

Euer Hochwürden

übersenden wir in der Anlage Flugblätter zur Reichspräsidentenwahl mit der Bitte, sie durch zuverlässige Vertrauensleute in den sämtlichen Gemeinden ihres Bezirkes verteilen zu lassen. Wir dürfen wohl annehmen, daß Euer Hochwürden die Gründe, die uns bewegen, der Empfehlung der Bayer. Volkspartei, für Hindenburg zu stimmen, nicht zu folgen, sondern für Marx einzutreten, billigen und darum gerne die Hand bieten, unsere durch die deutschnationale Presse arg irregeführte Bevölkerung aufzuklären. Es liegt uns daran, daß die Flugblätter in sämtlichen Gemeinden in jedes Haus kommen. Sollte es nicht möglich sein, die Flugblätter unentgeltlich zu besorgen, so ist das Wahlkomitee der christlich (!) nationalen (!!) Wählerschaft, Bamberg, Kapuzinerstr. 31 (Bureau der christlichen Gewerkschaften) gerne bereit, hierfür eine angemessene Vergütung (wer gewährt sie?) zu gewähren. Wollen Sie in diesem Falle mit den Austrägern eine entsprechende Vergütung vereinbaren und die Rechnung an obengenanntes Komitee gelangen lassen. Für die Bemühung im voraus bestens dankend,

ergebenst

Dr. Vetter, Domprediger,
Friedrich Koberstein.

*

Zur besseren Orientierung möchten wir bemerken, daß Herr Dr. Vetter der Nachfolger des wohlbekannten Dompredigers Sextl ist, dessen jüdische Freundschaft so weit ging, daß er sogar bei Juden zu Gaste saß. Herrn Dr. Vetter hielten wir bis jetzt als der völkischen Sache nicht abgeneigt; er war es auch, der damals die Messe für die Novembergefallenen im Dom hielt. Herr Koberstein gehört zum Vorstand der christlichen Gewerkschaften.

Bezeichnend für die Haltung der „Bayer. Volkspartei" ist weiter, daß der Luitpoldsaal (Bamberg), der Saal, in dem immer die „B.V.P." ihre Versammlungen abhielt, dem „Volksblock" für die Reichspräsidentenwahl zur Verfügung gestellt wurde. In der Versammlung, die abgehalten wurde, waren das Reichsbanner, die Sozi, Größen der „B. V.-P." und viele Juden zugegen. Das „Bamberger Volksblatt", das amtliche Organ der „B. V.-P." in Bamberg, trieb offene Propaganda für Marx, stellte nur Aufrufe für Marx aus, obwohl auch der Reichsblock für Hindenburg Anzeigen einsetzen ließ.

Die SPD. im Ghetto

In der Stuttgarter Marx-Kundgebung am letzten Freitag abend erklärte der sozialdemokratische Reichstagsabg. Roßmann:

„Wenn die Sozialdemokratie trotz ihres glänzenden Wahlerfolges ihre nahezu acht Millionen Wähler aufgefordert hat, für Wilhelm Marx zu stimmen, so hat sie keinen „Kuhhandel" abgeschlossen, sondern sie hat damit bewiesen, daß sie fähig ist, über das Ghetto der Partei hinaus auf das Ganze zu blicken und dem Staate und dem Staatsgedanken ein großes Opfer zu bringen. (Begeisterte Zustimmung.)"

„Das Ghetto (!) der Partei", ein schöner Ausdruck im Munde eines Marxisten. Ob aber die jüdischen Herren mit solchen Offenherzigkeiten zufrieden sein werden?

Die zwei Millionen

Für uns Nationalsozialisten sind die 13 Millionen Stimmen, die für Herrn Marx abgegeben wurden, nicht von jenem brennenden Interesse, wie jene 2 Millionen, welche der kommunistische Kandidat Thälmann auf sich vereinigte. Man muß bedenken, was das zu bedeuten hat. Einem waschechten Kommunisten mußte auf Grund der bisherigen „Belehrung" die Person Hindenburgs als die Verkörperung der von ihm gehaßten Klasse erscheinen, einer Klasse, gegen die er die ganze Revolution von 1918 unter größten Gefahren vorbereitet hatte. Die Aufstellung des Generalfeldmarschalls mußte deshalb zunächst in der Seele eines jeden überzeugten Kommunisten den Wunsch wecken, alles zu tun, um wenigstens diese Wahl zu verhindern. Selbst wenn die offizielle Parole auch für Thälmann lautete, so hätte man annehmen müssen, daß sehr viele von den Kommunisten insgeheim doch für Marx stimmen würden in der Hoffnung, eine leichtere Arbeitsmöglichkeit unter ihm zu besitzen. Nun hat sich aber gezeigt, daß die Zahl der kommunistischen Stimmen trotz dieser sicher vorhandenen Verlockung sich nicht vermindert hat, sondern im Gegenteil ganz erheblich angewachsen ist. Es zeigt sich also, daß trotz aller Prozesse in Leipzig, in welchen sich erwies, daß die deutsche Arbeiterschaft von ehrvergessenen Führern skrupellos ans Messer geliefert wurde, diese doch eine so große Gewalt über die organisierte Partei besaßen, daß sie ihre offizielle Parole auch tatsächlich durchdrückten.

Der Kommunist erhofft sich heute durch die Wahl Hindenburgs eine starke Abwanderung der Sozialdemokraten ins linksradikale Fahrwasser. Diese Berechnung ist politisch durchaus klug und wird sich als richtig erweisen, weil den Mehrheitssozialisten und „Unabhängigen" seitens der K.P.D. mit Recht der Vorwurf gemacht werden kann, daß alle ihre Konzessionen an die „Bourgeoisie", an die „Pfaffen und Kapitalisten" ihnen nichts genützt, sondern im Gegenteil nur geschadet haben. Selbst der ergatterte Posten eines preußischen Ministerpräsidenten ist durch den Ausgang der Wahl unsicher geworden, denn man darf annehmen, daß die nationalen Parteien in Preußen gegen Herrn Braun sehr bald erbittert Sturm laufen werden.

Da auch wir der Zahl als solcher keine entscheidenden Wert beilegen, so bedeuten für uns und für jeden wachsamen Deutschen die 2 Millionen Stimmen der Kommunisten den Ausdruck einer viel stärkeren Energie als die 13 Millionen der Demokraten und marxistischen Spießbürger.

Fragt man sich nun, was das sogenannte nationale Deutschland, das sogenannte Bürgertum dieser zusammengeballten und von einem Willen („Straßenkampf und Barrikaden", sagte die „Rote Fahne") beseelte Masse gegenüberzustellen hat, so ist es mehr als kläglich. Auch hier imponieren uns die 14½ Millionen Stimmen noch lange nicht, denn ihnen fällt eine riesige Zahl Menschen zu, welche sich im naiven Glauben wiegen, man könne in einer Zeit, da alles zusammenbricht und das Leben neue Fragen stellt, immer nur die gleichen Antworten geben, Antworten, die schon den ersten Zusammenbruch 1918 nicht aufhalten konnten. Wenn die Kommunisten auch vom Reichsblock erklärten, daß hinter ihm die kapitalistische Schwerindustrie stehe, so haben sie zum Teil durchaus recht, denn auch wir müssen erklären, daß sich so manche Elemente hinter dem Herrn von Loebell hervortun, die an Deutschlands Unglück nicht weniger schuld sind, als die bewußten Zerstörer. Die einzige Bewegung, welche imstande ist, sich dem Kommunismus entgegenzuwerfen, bleibt nach wie vor nur die nationalsozialistische, welche in schärfster Weise für die rücksichtslose Durchführung einer sozialen Gerechtigkeit gegen die kapitalistisch gebundenen Kräfte sowohl im Lager der Demokratie, des Zentrums und der Sozialdemokratie, als auch im Lager der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei eintritt. Wir werden nicht müde werden, den belogenen und betrogenen deutschen Arbeiter, der letzten Endes doch auch an denselben Stricken zappelt wie die anderen acht marxistischen Genossen, darüber aufzuklären, daß auch er, ehe er an eine gerechte Lösung des sozialen Problems herantreten kann, zunächst die verlogene internationale Einstellung aufgeben muß, will er sich nicht in dasselbe Verderben

stürzen, in welches die Sowjetjuden die russischen Arbeiter gestürzt haben. In den Kreisen dieser kommunistischen Bataillone hat die nationalsozialistische Bewegung in erster Linie zu kämpfen, dort ist das Reservoir kommender Kraft, die ihren Wert aber erst dann zeigen kann, wenn sie sich ihres gesamten Führergesindels aus Galizien, Polen und Frankfurt samt den in seidener Wäsche daher stolzierenden Salonbolschewisten rücksichtslos entledigt haben wird. Dorthin, nach Düsseldorf, Chemnitz, Thüringen usw. haben alle Nationalsozialisten im Norden und Süden, im Westen und Osten die Flugschriften und Zeitungen unserer Bewegung zu tragen, um die einige Front aller von Volksliebe und sozialem Gerechtigkeitsgefühl durchdrungenen Deutschen gegen die verlumpte Demokratie, kapitalistische Sozialdemokratie und bolschewistischen Arbeiterverrat zu richten. Die Erkenntnis dieser Pflicht ist die erste und wichtigste Lehre der Reichspräsidentenwahl vom 26. April. A. R.

Landtag

Der Staats-Haushalt-Ausschuß des Bayerischen Landtags trat am Montag nachmittag wieder zusammen. In Abänderung eines Antrages der Freien Vereinigung wurde beschlossen, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die besondere wirtschaftliche Not des besetzten Gebietes, insbesondere auch hinsichtlich der Erwerbslosenfürsorge durch die Bildung eines besonderen Entlastungsfonds aus allgemeinen Reichsmitteln gemildert werde.

Annahme fanden ferner Anträge der Bayerischen Volkspartei und der Deutschnationalen, wonach die Staatsregierung ersucht wird, das Ausführungsgesetz zur Reichsfürsorgeverordnung so zu gestalten, daß die Flüchtlingsfürsorge auf die Landesfürsorgeverbände übernommen werden kann.

In verschiedenen Anträgen betreffend Unterbringung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern wurde von seiten der Regierung eine Ministerialbekanntmachung angekündigt, die bei der Anstellung besonders betont.

Einstimmig fand schließlich noch ein Antrag der Bayerischen Volkspartei Annahme, der Darlehen an Landwirte, Handwerker usw. verlangt, die zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes unaufschiebbare bauliche Arbeiten an ihren Gebäuden vornehmen müssen.

*

Der Völkische Block hat im Landtag einen Antrag eingereicht, der darauf abzielt, daß die Mieter von Wohnungen, deren Friedensmietpreis 3000 M. übersteigt, den vollen Friedensmietzins zu entrichten haben; die dadurch erzielten Mehreinnahmen sollen zum Wohnungsbau verwendet werden.

Ein weiterer Antrag wendet sich gegen die projektierten Bergbahnen. An die bayerische Regierung wird die Anfrage gerichtet, ob sie bereit ist, in das zu erwartende Naturschutzgesetz entsprechende Bedingungen aufzunehmen, damit auf die Dauer den Bergen gefährliche Versuche und Projekte ausgeschlossen werden.

Aus dem Nürnberger Rathaus

Streicher und Holz aus der Sitzung ausgeschlossen. — Die übrigen Nationalsozialisten verlassen demonstrativ den Sitzungssaal.

Nürnberg, 28. April. (Drahtmeldung.) Anläßlich der Aussprache über die Nürnberger Milchzentrale, die sich immer mehr als raffiniertes kapitalistisches Ausbeutungsinstitut erweist, kam es in der Stadtratssitzung am Dienstag zu großen Tumulten. Die Zwischenrufe der Nationalsozialisten wurden von den Sozialdemokraten mit Ausrufen, wie „Lausbuben", „Schweinehunde" usw. erwidert. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Luppe, wies wohl die Nationalsozialisten namentlich zur Ordnung, unterließ es aber, gleichzeitig die Namen der sozialdemokratischen Beleidiger festzustellen und die Beleidigungen entsprechend zurückzuweisen. Die Nationalsozialisten verlangten von Luppe, daß er seine Pflicht tue. Luppe aber weigerte sich, der berechtigten Forderung nachzukommen. Anstatt also nach beiden Seiten hin die Geschäftsordnung in einwandfreier Weise einzuwenden, erklärte Luppe, die Stadträte Streicher und Holz seien aus der Sitzung ausgeschlossen. Als Streicher und Holz den Saal verließen, wurde die Sitzung unterbrochen.

Da die Sozialdemokraten selbstverständlich sich für Luppe ins Zeug legten, drohte es zu einer heftigen Keilerei zu kommen. Nationalsozialisten und Sozialdemokraten standen sich längere Zeit in Kampfstellung gegenüber. Das demonstrative Weggehen der gesamten nationalsozialistischen Fraktion war von heftigen Auseinandersetzungen zwischen der radikalen Rechten und den Sozialdemokraten begleitet.

Immer die gleiche Erscheinung: Wird der Versuch gemacht, einen Barmatschwindel restlos aufzuklären, dann schreien die marxistischen Bonzen „Haltet den Dieb!" Wann wird die Nürnberger deutsche Einwohnerschaft endlich an den Musterleistungen marxistischer Gesinnungstüchtigkeit des Herrn Luppe so genug haben, daß sie ihn abserviert?

Selbstmord Dr. Kahns

Behördliche Vertuschung — Korruption

Was geht vor, — und warum wird vertuscht?

Am Donnerstag nach Ostern erschoß sich in Baden-Baden der jüdische Münchner Rechtsanwalt und Justizrat Dr. Kahn, durch einen Schuß in den Mund. Bereits am folgenden Samstag wurde er in aller Eile eingeäschert. Riesige Todesanzeigen einige Tage lang in den Münchner und anderen Blättern verkündeten dem Publikum das plötzliche Hinscheiden dieses „großen" Mannes, — die ganze Presse aber schweigt systematisch von dem Selbstmord. Wenn sonst irgendwo etwas Ähnliches passiert, ist sofort der Staatsanwalt zur Stelle und in den Polizeiberichten wird die Öffentlichkeit über Umstände und Motive der Tat aufgeklärt, die hohe Obrigkeit versäumt nicht, mit allen Mitteln nachzuforschen, ob hinter dem Ereignis nicht Dinge liegen, die sie aus anderen Gründen interessieren.

Wir sehen uns um der allgemeinen Sauberkeit willen veranlaßt, einiges mitzuteilen und einige Fragen zu stellen.

Vor einiger Zeit wurde Herr Kommerzienrat Zitzmann verhaftet, welcher als Vorstand der Fa. Heinrich Gebbert und Schall funktioniert hatte. Es soll sich um verschiedene Geldtransaktionen — alias Schiebungen — gehandelt haben. Dr. Kahn war Aufsichtsrat der genannten Fa., — Kahn war ja nur in etwa sechzig Gesellschaften Aufsichtsrat, — er soll aber, wie man hört, seinen früheren Freund Zitzmann, als diesem eine Sache krumm gegangen war, fallen gelassen haben. Zitzmann, der noch verhaftet ist, soll sich damit gerächt haben, daß er allerlei Taten des H. Dr. Kahn aufdeckte.

Wir fragen: Ist es der Polizei oder der Staatsanwaltschaft in München und in Baden-Baden nicht bekannt gewesen, daß gegen H. Dr. Kahn, den sein eigenes Anwaltsbureau im Nachruf geschmackvoll die „Zierde" der Münchener Anwaltschaft nannte, bereits ein Haftbefehl schwebte, dem diese Zierde sich dann durch den Schuß in den Mund entzog?

Der Aufsichtsrat Kahn kaufte sich vor seiner Abreise nach Baden-Baden dahier in einem Laden einen Revolver und ließ sich die Handhabung in etwas auffälliger Weise erklären. Fällt es der Polizei nicht auf, daß man zu einer Reise nach Baden-Baden sich einen Revolver kauft, — bezw. geht draus nicht hervor, daß H. Kahn bereits bei seiner Abreise von dem Haftbefehl Wind haben mußte?

Wir fragen ferner — welche Kräfte sind da wieder wirksam, um diese ganze Vertuschung der offenkundig vorliegenden Dinge im Zusammenspiel mit dem Schweigen der Presse so einträchtig zu bewirken?

Zunächst sei abgewartet, was die Behörde zu erklären hat. Wir können auf Wunsch noch mit einigem ähnlichen Material dienen.

Also heraus mit der Wahrheit und Aufklärung!!

In diesem Zusammenhang haben wir noch eine weitere Anfrage.

Ist es richtig, daß ein Münchner Bankhaus, G. K. in der Schützenstraße, wegen Steuerhinterziehung mit einer Riesengeldstrafe (einige Goldmillionen) belegt wurde, und daß sowohl diese Tatsachen wie alles Drum und Dran vertuscht und verschwiegen werden?!

Der Fall Kronenberger

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Der „Völkische Beobachter" stellt in seiner Nummer vom Samstag, den 18. April 1925, unter der Überschrift: „Girozentrale und Staatsanwalt" unter anderem folgende zwei Fragen: „Ist es wahr, daß Graf Douglas in demselben Hause wohnt, in welchem Rechtsrat Dr. Kronenberger bis zum Umzug in sein Eigenheim gewohnt hat? Ist es wahr, daß Dr. Kronenberger bis in die jüngste Zeit häufig in der Wohnung der Hauswirtin des Grafen Douglas verkehrte?"

Dazu erkläre ich als anwaltschaftlicher Vertreter des Herrn Rechtsrates Dr. Kronenberger: 1. Herr Rechtsrat Dr. Kronenberger hat niemals gleichzeitig zusammen mit Herrn Douglas in einem und demselben Hause gewohnt; er kennt Herrn Douglas persönlich überhaupt nicht und hat niemals mit ihm in irgendeiner mittelbaren oder unmittelbaren Verbindung gestanden. Herr Rechtsrat Dr. Kronenberger hat erst auf eine, durch die Fragestellung des „Völkischen Beobachters" veranlaßte Erkundigung erfahren, daß 4 Monate nach seinem Auszug Herr Douglas in eine im gleichen Hause befindlichen Pension eingezogen ist. 2. Die Inhaber dieser Pension sind seit Jahren mit Herrn Rechtsrat Dr. Kronenberger und seiner Frau befreundet und stehen mit der Familie des Herrn Rechtsrates Dr. Kronenberger bis heute in gegenseitigem gesellschaftlichem Verkehr.

Dr. Warmuth, Rechtsanwalt.

*

Wir glauben, es wäre für Herrn Douglas belastender, mit Herrn Kronenberger bekannt zu sein, als umgekehrt. Warum schweigt der Herr Kronenberger aber auf alle Angriffe?

Die Krise in Preußen

tz. Berlin, 28. April. Heute vormittag ist die Mehrzahl der preußischen Landtagsfraktionen zusammengetreten, um über die Auswirkungen der Reichspräsidentschaft Hindenburgs auf die Gestaltung der Dinge in Preußen zu beraten. Das Plenum des Landtags tritt heute nachmittag 2 Uhr zusammen. In ihm wird, vorbehaltlich der Disposition des um 1 Uhr zusammentretenden Ältestenrates, Ministerpräsident Braun eine nur kurze Erklärung abgeben und sich für sich und sein Kabinett die Vertrauensfrage stellen. Das Kabinett ist im übrigen geblieben, wie das des Demokraten Hoepker Aschoff.

Von zuverlässiger Seite verlautet, ist Braun gewillt, für den Fall, daß die Fraktionen der Rechten ihre bisherige Politik beibehalten werden, den Landtag aufzulösen. Die Demokraten haben sich jedoch gegen diesen Plan ausgesprochen und auch im Zentrum besteht wenig Neigung dafür.

Der Plan zur Zerstückelung Preußens und Österreichs

Tu. Wien, 28. April. Die in der „Reichspost" gebrachten Mitteilungen über Pläne zur Zerstückelung Preußens und Österreichs haben in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt.

Da das Blatt den Ursprung nach Prag zurückgeführt hatte, gibt es heute eine Erklärung von offiziöser tschechoslowakischer Seite wieder, in der mitgeteilt wird, daß man an den politischen Stellen in Prag jeden Zusammenhang und jede Verantwortung für derartige Kombinationen ablehnen müsse.

Das Blatt gibt dieser Mitteilung loyalerweise Raum, ohne einen Kommentar daran zu knüpfen.

„Verständigung" zwischen Bulgarien und Jugoslavien

Tu. Belgrad, 28. April. Der bulgarische Gesandte in Belgrad besuchte gestern den Außenminister Nintschitsch und erklärte im Namen der bulgarischen Regierung, daß Bulgarien die besten Beziehungen zu Jugoslawien zu unterhalten wünsche. Die Äußerungen der Minister Kalow und Ressew seien Mißverständnisse. Bulgarien bedauere diese Mißverständnisse.

Die Bulgaren halten offenbar die politische Lage für höchst ungünstig, sonst hätten sie die Wahrheit über die serbische Wühlarbeit in Sofia sicher ausgesprochen.

Letzte Nachrichten

Bayerischer Landtag

Neue Mittel für den Wohnungsbau

Der Haushaltausschuß des Landtags befaßte sich am Dienstag mit verschiedenen Anträgen zur Behebung der Wohnungsnot. Angenommen wurden ein sozialdemokratischer Antrag auf Bereitstellung weiterer Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues, ein völkischer Antrag, wonach leistungsfähige Mieter die volle Friedensmiete zu entrichten haben, wenn der Mietpreis 3000 Mark übersteigt, sowie ein Antrag der Bayer. Volkspartei, wonach aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge ein Betrag von 1½ Millionen zur Erbauung von Landarbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt werden soll.

Sozialminister Oswald gab zu, daß die Lage des Wohnungsmarktes immer noch ein tief trauriges Bild zeige. Die Zahl der eingelaufenen Gesuche um Darlehen für Wohnungsbauzwecke übersteige die bewilligten Mittel um das Zehnfache. Der sozialdemokratische Antrag sei eine reine Finanzfrage. Wenn nicht das Reich den einzelnen Ländern größere Kredite für den Wohnungsbau zur Verfügung stellt, so sei die Wohnungsbaufrage überhaupt nicht zu lösen. (Das Geld ist nur für Barmats da!) Reich und Länder würden nicht um die Aufnahme entsprechender Anleihen für den Wohnungsbau herumkommen. Es gebe keine Frage, die zur Zeit sozial, sittlich, moralisch und wirtschaftlich so furchtbare Schäden nach sich zieht, als die Zustände auf dem Wohnungsmarkt. Wenn es nicht gelinge, der wieder zunehmenden Syndikatsbildung die notwendigen Grenzen zu ziehen, so nütze auch die Kapitalbeschaffung für den Wohnungsmarkt nichts. Die verschärfte Syndikatsbildung auf dem Baustoffmarkt habe die Folge gehabt, daß die Baustoffe neuerdings um 30—40 Prozent im Preise gestiegen sind. Zu erwägen sei auch, ob die Einfuhrbeschränkung für Baustoffe nicht zu beseitigen sei, denn in Österreich sei z. B. der Zement viel billiger, als bei uns.

Der Vertreter des Finanzministeriums verwies darauf, daß es nur mit großer Mühe gelinge, den Etat für 1924 auszugleichen und daß für 1925 ein Ausfall von 60 Millionen zu befürchten sei. Der Finanzminister sei daher nicht in der Lage, weitere Mittel für den Wohnungsbau zu bewilligen. Die Aufnahme einer Anleihe sei aus den im Landtag schon oft aufgeführten Gründen nicht gangbar.

Äußerungen des Außenministers Briand zur Wahl Hindenburgs

Tu. London, 28. April. Der „Daily Expreß" veröffentlicht eine Unterredung seines Pariser Berichterstatters mit Briand, der über die Wahl Hindenburgs folgende Erklärungen von größter Tragweite abgegeben hat:

England und die Vereinigten Staaten können durch die Wahl Hindenburgs überrascht worden sein. Frankreich ist nicht überrascht worden. Wir haben nie auf die Wahl des in Deutschland nicht sehr populären früheren Reichskanzlers Marx spekuliert. Im ganzen genommen erwarten wir keine sofortige Änderung der Außenpolitik. Wir glauben nicht, daß Deutschland in die glatte Anwendung des Dawesplanes eingreifen wird. Es mag notwendig sein, die Militärkontrolle der deutschen Rüstungen fortzusetzen, und da es wahrscheinlich ist, daß der neue Präsident viele seiner alten militärischen Genossen in die Wilhelmstraße berufen wird, mag es gleichfalls notwendig sein, gemeinsam mit unseren anderen Alliierten unsere Wacht am Rhein aufrecht zu erhalten. Wir haben bis jetzt keine Einladung erhalten, diese Angelegenheit mit der englischen Regierung zu erörtern, aber wir würden eine solche Einladung mit der größten Bereitwilligkeit annehmen, wenn wir sie erhalten. Wenn die deutsche Regierung nach dem üblichen Verfahren, uns die Wahl Hindenburgs anzeigt, werden wir eine Bestätigung dieser Mitteilung als Antwort senden.

Balfour der Nachfolger Curzons im Oberhause.

Tu. London, 28. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß Earl Balfour als Nachfolger Lord Curzons als Lordpräsident des Rates dem Kabinett beigetreten ist.

Münchner Beobachter

Wohnungselend

Ohne jedes Obdach

In der 24. Ausgabe des „Völkischen Beobachters" haben wir von dem Schicksal eines Obdachlosen berichtet, der vom Wohnungsamt zwangsweise aus seiner Behausung hinausgeworfen wurde und dann in der Blumenstraße unter freiem Himmel sein Domizil aufschlug. Das war ein Ausschnitt aus den traurigen Wohnungsverhältnissen, von denen die breitere Öffentlichkeit aber nur ab und zu was erfährt. Welche Tragödien sich jedoch im Stillen abspielen, dafür liefert jetzt eine soeben erschienene Denkschrift der Baugenossenschaft der Kinderreichen Münchens Material. Bei dem uns zur Verfügung stehenden beschränkten Raum können wir daraus leider nur einige Fälle wiedergeben z. B.:

Der Motorbauer L. hat eine Familie von 6 Köpfen, das älteste Kind ist sechs Jahre, das jüngste 10 Wochen alt. Sie bewohnten 4½ Jahre in der Rumfordstraße 11a mit sechs Personen ein Zimmer ohne Küche. Durch Räumungsurteil vom 7. August 1924 erfolgte Delogierung. Alle Bemühungen um Wohnungsersatz scheiterten, weil niemand eine Familie mit vier Kindern in möblierte Räume aufnimmt. Die Familie war also ohne Unterkunft. Eine Zeit lang hat sie dann in Gasthöfen genächtigt und sie mußte all ihr Hab und Gut nach und nach verkaufen, um die Mittel hierzu aufzubringen. Da der Mann nur 24 Mark wöchentlich verdient, konnten die armen Leute, nachdem sie nichts mehr zu veräußern hatten, nur zwei Tage in der Woche im Gasthaus schlafen; die übrige Zeit suchten sie Unterschlupf im Wartesaal des Hauptbahnhofes. Seither haben sie 39 mal im Wartesaal genächtigt, vielmehr in der Zeit von 12.30 bis 4 Uhr nachts in den Straßen umhergeirrt, weil in dieser Zeit der Wartesaal von allen Personen, die keine Fahrkarte besitzen, verlassen werden muß. Im Anfang haben Schutzleute die nachts umherziehende Familie zur Polizeiwache mitgenommen, wo sie dann wenigstens in den Arrestzellen übernachten konnten. Nachdem dies dreimal geschehen war, verbot es die Polizeidirektion mit der ganz richtigen Begründung, daß die Zellen nur für Arrestanten und nicht für Obdachlose da seien. Im Asyl für Obdachlose aber konnte die Familie deshalb nicht nächtigen, weil der Mann frühmorgens zur Arbeit mußte, das Asyl aber erst sehr spät geöffnet und abends schon frühzeitig geschlossen wird. Die Ehefrau mußte, da sie ohne Mittel war, schon in der zweiten Nacht nach ihrer Niederkunft im Wartesaal des Bahnhofes übernachten. Diese kinderreiche Familie ist heute noch ohne Obdach.

Zwei Familien in der Rumpelkammer

Der Hilfsarbeiter Sebastian N. wohnt mit seiner Familie und seinen Schwiegereltern Johann und Therese B. in der Grasserstraße 1/I Rückgebäude. Die Unterkunft für acht Personen besteht aus zwei kleinen Räumen, die früher als Rumpelkammern verwendet wurden. Unterhalb befindet sich ein Viehstall, so daß wegen dieser Ausdünstung das Fenster der feuchten, höchst ungesunden „Wohnung" zwecks Lüftung nicht geöffnet werden kann. Der Viehstall ist an zwei Viehhändler vermietet, die einen regen Handel ausüben und zu allen Tages- und Nachtzeiten alle Arten von Groß- und Kleinvieh ein- und austreiben, so daß nächtliche Ruhestörungen unvermeidlich sind. Sebastian N. ist 100prozentig kriegsbeschädigt infolge einer Granatsplitterverletzung der linken Schläfengegend, mit Verlust des Schädelknochens, der Hirnhäute, ausgedehnter Zerstörung von Gehirnmassen im linken Stirnhirn, Metallsplitter in der linken Augenhöhle, Schädigung des linken Sehnervs mit Herabsetzung der Sehschärfe, traumatische Epilepsie und emotiver Erregbarkeit, sowie Stimmungsschwankungen und nervöser Störungen. Die Ehefrau dieses Kriegsverstümmelten hat sich infolge der ungesunden Wohnung ein böses Nierenleiden zugezogen. Sie mußte sich einer schweren Operation (Entfernung einer Niere) unterziehen. Da sowohl der Ehemann als auch seine Frau der Pflege und Wartung seitens der armen Eltern bedürfen, kann der gemeinsame Hausstand nicht getrennt werden. Bisher waren alle Bemühungen dieser Bedauernswerten, zu einer entsprechenden Wohnung zu gelangen, erfolglos.

Die Baubaracke als Notwohnung

Der Zimmermann Christoph B. bewohnt mit seiner siebenköpfigen Familie — das älteste Kind zählt 8 Jahre, das jüngste 18 Wochen — einen Raum der Baubaracke der Firma Rank an der Friedenstraße 2. Dieser Raum diente den Bauarbeitern der Firma als Ankleideraum: letztere überließen jedoch der obdachlosen Familie aus Mitleid die mehr als bescheidene Unterkunft. Der Familienvater ist Bayer und geborener Münchner und hat im Feld eine Brustkorbquetschung erlitten. Der Ankleideraum hat weder Küche noch Abort, trotzdem haust die arme Familie schon seit November 1924 in dieser menschenunwürdigen Barackenwohnung.

*

100 Jahre Münchner Universität. Nächstes Jahr feiert unsere Ludovico-Maximiliana ihr 100jähriges Bestehen in München. 1826 wurde sie unter der Regierung des Königs Ludwig I. aus Landshut nach München verlegt. Ein Vierteljahrhundert von 1801 bis 1826 hatte die ehrwürdige alma mater in der Dreihelmenstadt ihren Wohnsitz gehabt. Gegründet wurde die Hochschule als die erste in Bayern 1472 in Ingolstadt von Herzog Ludwig dem Reichen. Die Gründung erfolgte hauptsächlich auf Betreiben des leitenden Rats Martin Mair. Die Hochschule blühte rasch auf. Schon in den ersten Jahren ihres Bestehens zählte sie 500 bis 600 Studierende.

Von der Verkehrsausstellung. Die dritte Siegelmarke der Deutschen Verkehrs-Ausstellung München 1925, die nach dem Plakat-Entwurf von Ibe hergestellt wurde, kommt nun durch das Werbebureau der D.V.A. 1925 München, Theatinerstraße 3, 2. Stock, zur allgemeinen Ausgabe. Die Marke ist in den Hauptfarben rot und schwarz gehalten, zeigt einen Signalmast, von dessen schwarzen Eisenrippen die farbigen Signal- und Lichtzeichen gleich leuchtenden Augen aus dem Bilde funkeln. Auf starkem, roten Band durchquert der Text im unteren Teil den Mast. Die farbig kraftvolle und frische Marke wird an Interessenten, die sie als Verschlußmarke ihrer Auslands- und Inlandspost benützen wollen, auf Wunsch abgegeben.

Volkshochschule München, Akademische Arbeiterkurse. Mittwoch, 29. April, abends 7½ Uhr hält Dr. Steudemann im Turnsaal des Polizeigebäudes, Ettstraße, zugunsten des Vereins zur Obsorge für entlassene Strafgefangene der Landeshauptstadt einen Vortrag mit Lichtbildern über seine Erlebnisse auf einer Reise durch Spanien (Land und Leute, Stierkämpfe). Die Hörer der Volkshochschule erhalten zu diesem Vortrag auf der Geschäftsstelle, Isartor, Vorzugskarten zum Preise von 50 Pfennig.

Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Zeit von 16. bis 18. April 1925 in München-Stadt von 4688 auf 4165, in München-Land von 238 auf 196 und in Pasing-Stadt von 160 auf 149 gesunken.

Ein brennender Straßenbahnwagen. An der Ecke der Ludwig- und Schönfeldstraße geriet Montag abend gegen 8 Uhr infolge Kurzschlusses ein Straßenbahnwagen in Brand. Der Brand dauerte etwa eine Viertelstunde. Von den Passagieren wurde ein Kind verletzt und von der Sanitätskolonne mit Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert.

Beerdigungen am 29. April. Ostfriedhof: Walz Kunigunde, Lohnkutschersgattin, 56 Jahre, 3½ Uhr; Gernbauer Franz, Kohlenarbeitersgattin, 44 Jahre, 2 Uhr; Ecker Ludwine, Hilfsarbeiterkind, 1 Jahr 3 Monate, 2 Uhr; Stöckl Anna, Wagnerswitwe, 72 Jahre, 2½ Uhr; Kreiner Johann, Kaufmann, 61 Jhr., 2½ Uhr; Huber Ulrich, Privatier, 78 Jahre, 4½ Uhr; Kollinger Franz X., Sattler, 52 Jhr., 2¼ Uhr; Stammler Josef, Dienstknecht, 23 Jhr., 1¾ Uhr. Westlicher Friedhof: Rohleder Ludwig, Bürodiener, 58 Jhr., 3½ Uhr; Schweighart Sofie, Malerswitwe, 86 Jahre, 2½ Uhr; Huber Alois, Maurer, 44 Jahre, 4 Uhr; Keil Marie, ehem. Verkäuferin, 66 Jahre, 3 Uhr. Südlicher Friedhof: Huber Heinrich, Hauptlehrer a. D., Transp. nach Beutelsbach; Wagner Johanna, Kunstgärtnerswitwe, 60 Jhr., 11 Uhr. Alter nördlicher Friedhof: Fix Katharina, Prokuristin, 47 Jahre, 11 Uhr. Schwabing: (Neuer nördlicher Friedhof) Faber Anna, Bezirksamtsmannswitwe, 77 Jhr., 3½ Uhr; Störlein Philomena, Kaufmannswitwe, 57 Jahre, 2½ Uhr. Waldfriedhof: Bogoslowsky Elisabeth von, Privatiere 64 J., 4 Uhr; Roth Frieda, Kaufmannsgattin. 40 J., 3 Uhr.

Wetterbericht vom 28. April: Pfalz und Nordbayern neuerdings Niederschläge; Südbayern nach kurzer Föhnlage ebenfalls Verschlechterung.

Es sind bedenkliche Zeiten. Schon seit acht Tagen läßt sich ein fürchterlicher Komet sehen, und ganz Deutschland ist in Angst, es bedeute den Tod des Kaisers, der sehr krank ist.

Götz von Berlichingen, Goethe.

Die Kometen *

Kometenfurcht und Aberglaube.

Neben Mond- und Sonnenfinsternissen erregte wohl keine Himmelserscheinung die Gemüter der Menschen so sehr, wie die Kometen. Ihr unerwartetes Erscheinen, das ungewöhnliche Aussehen, die schnelle, unberechenbare Gestaltsänderung und die Unfähigkeit, ihre Erscheinung gesetzmäßig zu erklären, flößte den Menschen bis in die neuere Zeit hinein Furcht und Schrecken ein. Man sah im Altertum und im Mittelalter in ihnen Ruten, Schwerter, Säbel, Wurfspieße, abgeschnittene Köpfe, Mißgeburten u. a. m., also unheilverkündende Vorzeichen und Warnungen der Götter oder Gottes.

Deswegen wurden alle traurigen Ereignisse auf Erden, wenn gleichzeitig ein Schweifstern am Himmel sichtbar war, mit diesem in Verbindung gebracht. So berichten griechische Schriftsteller, daß zur Zeit der Seeschlacht bei Salamis, die 480 v. Christus zwischen Griechen und Persern geschlagen wurde, ein Komet am Himmel gestanden sei. Die Römer sahen den großen Kometen, der nach dem Tode Cäsars, 43 v. Chr., erschien, als dessen Seele an. Desgleichen überliefert Cassius, daß der Tod des römischen Kaisers Vespasian neben anderen Wundern auch durch einen Schweifstern angekündigt worden sei (79 n. Chr.). Während der Belagerung Konstantinopels 400 n. Chr. soll ein Schweifstern in Gestalt eines Degens über der Stadt erschienen sein und sie gerade in dem Augenblick berührt haben, als die Goten sich anschickten, sie unter ihrem Führer Gainas zu plündern.

Im Mittelalter wurden Münzen zum Schutze gegen Kometen geprägt, Bußübungen und Bittgänge veranstaltet. Die geistlichen und weltlichen Fürsten verkündeten Erlässe gegen die schlimmen Folgen. Jedesmal wurden Flugblätter, sogenannte Eindrucksblätter, zu Tausenden unter das Volk verbreitet, die reißenden Absatz fanden. Fast alle enthielten am Schlusse eine Aufforderung zur Buße. Der folgende Kometenspiegel von Hartmann schildert lebhaft die unglücklichen Ereignisse, die ein Komet zur Folge haben soll:

Achterlei Unglück insgemein entsteht,
Wenn in der Luft erscheint ein Komet:
1. Viel Fieber, Krankheitz, Pest und Tod,
2. Schwere Zeit, Mangel und Hungersnot,
3. Groß Hitz', dürr' Zeit, Unfruchtbarkeit,
4. Krieg, Raub, Mord, Aufruhr, Neid und Streit,
5. Frost, Kälte, Sturmwetter und Wassersnot,
6. Viel hoher Leut' Abgang und Tod,
7. Groß Wind, Erdbeben an manchen End,
8. Viel Änderung der Regiment.

Aus einem Flugblatt vom Jahre 1661 sei folgender Trostvers entnommen:

„Cometen waren ieder Zeiten
Zornbotten Gottes, und bedeuten
Wind, Theurung, Pest, Krieg, Wassersnoth,
Erdbidem, Endrung, Fürstentodt.
Solt aber drum der Fromm verzagen?
Nein, sondern mit Vertrauen sagen:
Wan Erd und Himmel brächen eyn,
Wird Gott mein Port und Ancker seyn."

Derlei Flugschriften brachten sehr phantastische Abbildungen und Beschreibungen des betreffenden Kometen. So stellt ein Holzschnitt aus dem Jahre 1460 einen Sendboten des leibhaftigen Antichrist dar, der mit Kometen die Erde bedroht. Auch Kreuze, Blut- und Insektenregen sind mit erschreckender Deutlichkeit abgebildet. Ein Marburger Professor hat eine Abhandlung über ein hessisches Huhn geschrieben, welches niemals vorher gelegt hatte, beim Anblick eines Kometen aber am 26. August 1682 ein Ei mit Sternfiguren gelegt habe.

Nicht nur Krieg, Hungersnot und Pest, sondern auch der Weltuntergang wurden oft genug vorausgesagt. Nach der Behauptung des Astrologen Johann von Toledo sollte Michaelis 1186 ein großer Sturmwind alle Häuser von Straßburg zerstören. Der damalige Bischof dieser Stadt, Heinrich, floh aus dem Lande. Das Volk flüchtete aufs Feld und lebte in Erdhütten sieben Jahre lang, da die Prophezeiung schon 1179 gestellt war. Als der kritische Tag jedoch bei schönstem Wetter vorüberging, kehrten die Leute wieder in ihre Wohnungen zurück. Selbstverständlich hatte sich der Prophet dieses Unglücks in kluger Voraussicht seines Schicksals beim Nichteintreffen seiner Weissagung schon längst aus dem Staube gemacht.

Eine Abbildung aus dem Jahre 1532 zeigt, wie ein Schmied mit dem Blasebalg das Feuer des Kometen zu löschen sucht. Bei dieser menschenfreundlichen Tätigkeit stehen ihm allerdings die Haare sichtbar zu Berge. Als figura mysteriosa behandelt ein Eindruck des Jahres 1577 einen Schweifstern: ein Teufel reitet einen Kometen und sucht ihn zur Erde hinzulenken, aber ein Engel bemüht sich, ihn davon fernzuhalten. Im Anschluß an das Erscheinen eines solchen Gestirnes wurde für 1899 (!) der Weltuntergang oder ein großer Sternschnuppenfall angekündigt. Ein Schuhfabrikant fragte dabei allen Ernstes einen Astronomen, ob es sich noch lohnen würde, mit der Ausführung eines Auftrages von 1200 Paar Militärstiefeln noch vor dem 15. November anzufangen! Das Jahr 1910 dürfte allen noch in Erinnerung sein als ein Jahr, für welches ebenfalls der Untergang der Erde prophezeit wurde. Die Astronomen hatten nämlich auf Grund genauester Bahnberechnung den Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen Halley als wahrscheinlich vorausgesagt, und zwar für den 19. Mai. Die Furcht steigerte sich noch, als spektroskopisch nachgewiesen werden konnte, daß nicht nur im Kopf, sondern auch im Schweif eine Zyanverbindung in Gestalt von Blausäure vorhanden sei. Viele machten vor dem Durchgang ihr Testament. Doch nichts ereignete sich. — Die Erde dreht sich heute noch genau so um die Sonne wie damals. Im folgenden soll nun das Wesen der Kometen besprochen werden.

(Ein zweiter Aufsatz folgt.)

*) Wie berichtet, wurden soeben wieder drei Kometen entdeckt.

Gärtnerplatz-Theater

Der fidele Bauer.

Die Neueinstudierung dieser altbeliebten Arbeit Leo Falls (einem Werk aus jener Zeit, wo die Operette noch mit beiden Beinen fest auf musikalischem Boden stand) ist ein Verdienst des Gärtnerplatztheaters. Die bewährten Kräfte desselben waren auch mit sichtlichem Eifer an der Arbeit und machten ihrem Kapellmeister Werther die Sache leicht: Paula Menari mit ihrer prachtvollen Stimme, Olschinski mit seiner feinen Darstellungskunst, daneben Hoenselaers, König, Mattinger. Die Aufführung geriet wie aus einem Guß und fand von seiten eines treuen Stammpublikums begeisterte Aufnahme, die ihren Niederschlag in „diversen Materialien" zeitigte.

Bayerische Staatsoper. Der Operndirektor des Frankfurter Stadttheaters, Prof. Clemens Krauß, wird bei den heurigen Münchener Festspielen den „Ring des Nibelungen", „Die Meistersinger von Nürnberg" und „Figaros Hochzeit" dirigieren.

Nationaltheater. In der Erstaufführung der Oper von Clemens von Franckenstein „Li-Tai-Po" am Donnerstag, den 30. April sind die Damen Kruse und Schellenberg und die Herren Brückner, Burgwinkel, Gleß, Krauß, Rode, Seydel, Siegert, Sterneck beschäftigt.

Volkstheater. „Sie soll Dein Herr sein", Schwank mit Musik, der Samstag, den 2. Mai erstaufgeführt wird, hatte in Wien gelegentlich seiner Uraufführung einen stürmischen Heiterkeitserfolg mit Hansi Niese in der Hauptrolle. In der Münchener Aufführung wird die Tochter von Frau Niese, Hansi Jarno, diese Rolle spielen. In den übrigen Hauptrollen sind Richard Koutensky, Otto Welte sowie die Damen Ella Heyn und Gretel Pirko beschäftigt. Spielleitung Direktor Ernst Bach. Musikalische Leitung Kapellmeister Pipping.

Ernst v. Wolzogens 70. Geburtstag. Am Donnerstag, den 30. April, abends 7 Uhr, ist im Saale des Kunstgewerbevereins, Pfandhausstraße 7, zur Feier des 70. Geburtstages Ernst v. Wolzogen ein Festabend. Der Dichter liest aus eigenen Werken. Anschließend wird ein Festessen gegeben, zu dem Anmeldungen schriftlich oder telephonisch bis spätestens 29. April an die Geschäftsstelle der Argonauten, Ernst Heimeran-Verlag, Dietlindenstr. 14, erfolgen müssen.

Der Kampf mit einem Tigerhai

Ein unerschrockener Jäger der Riesentiere der Tiefsee, der englische Forschungsreisende Mitchell-Hedges, schildert in seinem letzten Bericht seinen Kampf mit einem Tigerhaifisch, einem der gewaltigsten und gefürchtetsten Untiere des Meeres. „Wir lagen mit unserer Jacht etwa 50 Meter von der Küste bei Britisch-Honduras vor Anker", schreibt er. „Mein Jagdgenosse, der Eingeborene Levi, war in dem kleinen Boot hinausgefahren, um mit der Harpune einige Fische für das Abendessen zu erlegen. Das Meer war ganz still und klar wie Kristall. Wir waren in unseren Badekostümen und nichts störte die Stille der Natur, als ich plötzlich ausrief: „Da seht her!" Etwa 200 Meter entfernt zeigte sich eine mächtige Wasserwoge, die rasend schnell auf die Jacht zukam. Es dauerte nicht lange, und wir erkannten in dem durchsichtigen Wasser einen ungeheuren Tigerhai, der bis drei Fuß an unsere Jacht heranschwamm und uns mit seinen bösen funkelnden Augen anglotzte. Anstatt in die Tiefe zurückzukehren, wie wir erwarteten, bewegte er sich weiter nach dem sandigen Strand zu, wo das Wasser nur noch vier Fuß Tiefe hatte und unser Fischer Levi in seinem Boot war. Das riesige Untier schwamm bis etwa drei Fuß an das Boot heran, als wir Levi mit bemerkenswertem Mut die kleine Harpune auf es schleudern sahen. Sofort spritzten riesige Wasserwellen in die Luft und schleuderten das Boot wie eine Nußschale hin und her. Wir hörten Levis Rufe um Hilfe und fuhren sofort mit der Jacht zu dem Boot. In den wenigen Minuten, die verstrichen waren, rang Levi in einem verzweifelten Kampf um Leben und Tod mit dem Hai, der ihn jeden Augenblick ins Wasser, zu ziehen drohte. Als er an Bord der Jacht war, packten wir alle das Seil, an dem die Harpune befestigt war und nun versuchten wir drei Stunden lang mit Aufbietung aller Kräfte, den Fisch herauszuziehen. Levi befestigte das Seil an der dicksten Harpunenstange, die wir hatten, aber alle Arbeit war umsonst. Wir konnten das riesige Maul des Untieres wie eine Höhle geöffnet sehen, wenn der Hai es bei seinem Schnappen aufriß und der peitschende Schwanz ließ gewaltige Wellen emporsteigen. Endlich schoß das wütende Untier an die Oberfläche mit weit geöffnetem Rachen und wir sahen einen Augenblick eine Reihe scheußlicher spitzer Zähne. Diesen Moment, indem der Hai seinen Körper zeigte, benutzte ich, um auf ihn mit einer der besonderen Kugeln zu feuern, die ich bei der Jagd auf die großen Meertiere benutzte. Der Schuß tötete ihn. Wir zogen den Hai ans Land und stellten seine Länge mit siebzehneinhalb und seinen Umfang mit neuneinhalb Fuß und sein Gewicht mit 1968 Pfund fest. Als wir ihn öffneten, fanden wir in seinem Bauch achtzehn Riesenkrebse der Tiefsee, alle im Gewichte von je viereinhalb bis fünf Pfund."

Pflicht eines jeden Lesers ist: sein Kampfblatt täglich in den Briefkasten seines Nachbarn zu stecken!

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Dienstag, 28. April: Sektion Neuhausen: Gasthaus Deutsche Eiche, Blutenburgstraße 85. Es findet der 1. große Werbeabend der Sektion statt. Pg. May spricht über das Thema: „Der Weg zum Siege Hindenburgs.“

Sektion Sendling: Gasthaus St. Margaret, Daiserstraße.

Mittwoch, 29. April: Sektion München-Süd: Gasthaus „Herzog Ludwig“, Rotmundstraße, Referent Pg. Dr. Buttmann, über „Die Bedeutung des 26. April“. — Sektion Westend: Hackerkeller, Theresienhöhe, Ref. Herr Ziegler. — Sektion Haidhausen: Hofbräuhauskeller, Äußere Wienerstraße. Referent Lehrer Urig über „Bestrebungen der Bayerischen Volkspartei von 1918 bis jetzt“. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Fernbleiben ist schriftlich zu entschuldigen. Gäste herzlich willkommen.

Donnerstag, 30. April: Sektion Schwabing: Gasthaus „Blüte, Blütenstraße. Herr Rolf Rienhardt spricht über: „Der nationalsozialistische Gedanke im Spiegel der letzten 50 Jahre.“ Das in jeder Beziehung lehrreiche Thema dient zur Vertiefung unseres nationalsozialistischen Wissens. Es muß deshalb auf vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und Einführung vieler Gäste gerechnet werden.

Sektion Laim. Dienstag, 28. April. Gasthof „Bürgerbräu“, Agricolaplatz, Ref.: Pg. Wolfereck. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht, Gäste willkommen.

Der Besuch der Sektionsversammlungen und Sprechabende ist Pflicht aller Mitglieder. Zeigt den Gegnern, daß wir einig sind und entschlossen, trotz aller Schikanen an unserem Ziele festzuhalten.

Altreichsflagge

Außerord. Pflichtabend. Donnerstag, 30. April, Beginn 8.30 Uhr, Gasthof „Drei Rosen“.

Aufruf!

Alle ehemaligen Freunde und Anhänger der Reichskriegsflagge werden gebeten, am Donnerstag, den 30. April, im Gasthaus „3 Rosen“ recht zahlreich zu erscheinen, da voraussichtlich unserer verehrter Herr Kommandeur, Hauptmann Röhm, auf längere Zeit verreisen wird. J. A.: gez. Pledl.

Gedenkfeier für die Opfer des Geiselmordes

Die Thule-Gesellschaft, e. V., begeht am nächsten Donnerstag, den 30. April, abends 7.30 Uhr, die diesjährige Gedenkfeier für die Opfer des Geiselmordes im Jahre 1919. Die Feier wird im Hofe des Luitpoldgymnasiums stattfinden, wo die Opfer des Geiselmordes starben. Die Worte des Gedenkens spricht Dr. Georg Schott. Mitgliedern völkischer und vaterländischer Verbände, die im Besitz einer Legitimation sind, ist die Beteiligung gestattet. Dunkler Anzug erbeten.

Aus Bayern und Reich

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Berchtesgaden. Die O. G. wird von Unterstützungssuchenden direkt überlaufen. Sie ist nicht mehr in der Lage, irgend jemand zu unterstützen oder zu verpflegen, weil sie von Schwindlern unter Vorlage gefälschter Ausweise wiederholt schamlos betrogen wurde. Wir sind dies unserem Anjeden Verdächtigen polizeilich festnehmen lassen.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Fürth. Am 23. April 1925 war in Fürth eine große öffentliche Massenversammlung angekündigt, in der Abg. Julius Streicher über das Thema: „Hindenburg, Marx oder Thälmann“ sprach. Herr Streicher verstand es, in altgewohnter Weise die Zuhörer, die sich in stattlicher Anzahl eingefunden hatten, zu begeistern. Der ungeheuere Beifall, den Herr Streicher dabei erntete, war der beste Beweis für seine Ausführungen. Die Versammlung war ein weiterer Erfolg für Fürth.

*

Wir verweisen wiederholt auf den Sprechabend, der jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im „Wamser“-Saale stattfindet. Freunde und Gönner unserer Sache sind herzlichst eingeladen. Die Einführung von Gästen ist erwünscht.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Würzburg. Geburtstagsfeier für Adolf Hitler am 22. April 1925. Außerordentlich groß war der Andrang auch von auswärts, und schon vor der festgesetzten Stunde war kein Platz mehr in der Gaststätte „Harmonie“ zu bekommen. Die Freiheitsfahnen Schwarz-weiß-rot mit dem Zeichen des Hakenkreuzes, die uns am 9. November 1923 am Odeonsplatz mit unserem Führer vorangingen, schmückten mit den Bildern Adolf Hitlers und unseres Schirmherrn Ludendorff den Saal; die schneidige Kapelle des Pg. Bayer verschönte den Abend. Pg. Herwig hielt die Festrede. Pg. Seufert behandelte in eingehender Weise das Thema: „Was wollen wir Nationalsozialisten“. Parteigenossin Schwinzer sowie zwei Nürnberger Parteigenossen erfreuten uns mit herrlichen Lautevorträgen. Parteigenossen Kramer, Trieschmann und Weissert füllten den Abend noch mit sehr sinnigen Gedichten aus. Viele Neuanmeldungen konnte die Ortsgruppe an diesem Abend buchen.

Sommerhausen. Bei einer sehr stark besuchten Versammlung aller Volksschichten, vom Bauernstand, Arbeiter bis zum Geistlichen und Grafen, sprach der Führer der N.S.D.A.P. Würzburgs, Herr Herwig, der die Versammlung eröffnete, und Graf Brackdorff, dem Hauptreferenten des Abends, das Wort erteilte, mit dem Thema „Hindenburg—Marx—Barmat“. In der Diskussion sprach ein Pfarrer, der auch hier als Steuerzahler das Recht hat, zu reden. Er ermahnte seine treuen Pfarrkinder an die kommende Sonntagspflicht für unseren erprobten Kandidaten Hindenburg, der Deutschland im In- und Auslande zur Ehre wieder hilft. Herr Herwig gab zum Schlusse nach vielen Bitten und Anfragen ein Lebensbild unseres Führers Adolf Hitler. Die gespannt lauschenden Zuhörer, die über den ganzen Werdegang Hitlers nur einseitig oder gar nicht belehrt waren, bekamen ein anderes Bild wie bisher über die Angehörigen der N.S.D.A.P. und dankten den Rednern über den vorzüglich verlaufenen Abend, dem auch ein Gröhlen und Pfeifen Andersdenkender vor dem Lokale keinen Abbruch tun konnte.

N.S.D.A.P. Leipzig und Umgebung. Donnerstag, 30. April, abends 8 Uhr, spricht im „Zoo“ Pg. Holz, Nürnberg, über „Marxistischer Weltbetrug“. Volksgenossen! Sorgt für Massenbesuch.

*

Ortsgruppenführertagung des Landesverbandes Thüringen der N.S.D.A.P.

Zielbewußt und sicher wird in Thüringen am Aufbau unserer Organisation gearbeitet.

In der gut besuchten Ortsgruppenführertagung, am 19. April in Weimar unter dem Vorsitz des Landesleiters Dr. Dinter, kam der Wille, nunmehr alle Kräfte nur für die Ziele Adolf Hitlers einzusetzen, einmütig und überwältigend zum Ausdruck. Jene drei, die gekommen waren um noch einmal in ihrer ebenso törichten wie schädigenden Verärgerung die Arbeit der Versammlung unmöglich zu machen, mußten diesmal das Zwecklose ihres Beginnens einsehen. Im Bewußtsein dessen verließen sie die Sitzung. Nach Bekanntgabe der Vollmacht Adolf Hitlers an Dr. Dinter erklärte dieser, daß er von der ihm im Bereich des Landes Thüringen erteilten unumschränkten Vollmacht einen außerordentlich maßvollen, aber auch energischen Gebrauch machen werde. Ein anregender Gedankenaustausch der anwesenden Ortsgruppen- und Bezirksführer statt. Die Ausführungen Dr. Dinters über die Bedeutung unserer Organisation hier in Thüringen fanden die volle Zustimmung der Anwesenden. Pg. Kramer-Schmalkalden führte einen einmütigen Beschluß herbei, durch den dem Landesleiter das vollste Vertrauen der Ortsgruppenführer ausgesprochen und der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß nunmehr Dr. Dinter auf Grund seiner Vollmacht gegen die Schädlinge unserer Bewegung rücksichtslos vorgehen möge. Jegliche Quertreiberei wurde auf das Schärfste mißbilligt.

Die anwesenden Gruppen- und Bezirksführer legten auf die Fahne Adolf Hitlers folgendes Treugelöbnis ab:

„Wir geloben unserem obersten Führer Adolf Hitler und seiner Fahne bedingungslosen Gehorsam und unverbrüchliche Treue.“

Nach dieser feierlichen Inpflichtnahme der betr. Herren machten die Parteigenossen Kramer (Schmalkalden), Richard Walter (Ilmenau), Preisinger (Schleiz) der Versammlung überaus wertvolle Vorschläge, deren Verwirklichung sofort in die Wege geleitet wurde.

Zur Ermöglichung einer durchgreifenden Propaganda und einer besseren Gestaltung des Pressewesens wurde die von der Geschäftsführung vorgeschlagene Gründung einer Genossenschaft für Presse und Propaganda einstimmig gutgeheißen. Mit Freude und tiefer Genugtuung stellten mehrere Parteigenossen fest, daß sie nunmehr die Überzeugung gewonnen hätten, daß es tatsächlich wieder zielbewußt vorwärtsginge. Mit begeisterten Heilrufen auf unseren einzigen Führer Adolf Hitler vertagte sich diese vielversprechende Ortsgruppenführerversammlung auf Sonntag, den 17. Mai, nach Erfurt.

Fr. Sandel,
Landesgeschäftsführer.

Anmerkung: Die Landesleitung erwartet, daß die auf der Tagung gefaßten Beschlüsse, die in dem Rundschreiben Nr. 8 formuliert sind von den Organisationsführern innerhalb ihrer Gruppen auf das pünktlichste durchgeführt werden.

N.S.D.A.P., Kreisverein Münster i. W.-Stadt. Freitag, den 1. Mai, abends 8.30 Uhr, Pflichtversammlung bei Stieger, Alter Fischmarkt 19/20. — **Freitag, den 15. Mai,** ebenda Sprechabend.

Bekanntmachung

Der „Nationalsozialistische Kameradschaftsbund Groß-Berlin, e. V.“, Sitz in Berlin-Lichtenberg, Hubertusstraße 2, hat sich, um zu seinem Teil an der Zusammenschweißung der völkischen Wehrverbände beizutragen, am 8. im Ostermond 1925 als organisatorisch selbständige S.-A.-Abteilung der Frontbannleitung Berlin unterstellt.

Er zählt vom gleichen Tag ab unter der alten Bezeichnung als Frontbann-Gruppe 15.

Fritz Kannenberg, Bundesführer.

Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter“

Sport

Deutschvölkischer Alpenverein, München. Am Mittwoch, 29. April, abends 8 Uhr, findet in dem Sektionsheim „Gaststätte Leistbräu“, Sendlinger Straße 54, Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Dr. Max Wein statt über „Mit der Kamera durch das bayerische Oberland“, mit Lichtbildern. Eingeführte Gäste willkommen!

Völkischer Ruder-Club. Mit seinem Gründungsfest, mit dem Fest der Einweihung seines Bootsschuppens, am Sonnabend, 2. Mai, abends 8 Uhr, in den Gesamträumen des Gesellschaftshauses in Hessenwinkel am Dämeritzsee, schließt der „Völkische Ruder-Club“ den ersten Abschnitt seiner praktischen Arbeit. Er will hierdurch allen seinen Freunden und Gönnern Gelegenheit geben, sich zu überzeugen, was tüchtige Organisation, noch mehr aber, was völkischer Zusammenhalt, völkische Einheit und Arbeitslust vermag, um, ohne fremde finanzielle Unterstützung dem neugegründeten „Völkischen Ruder-Club„ eine Grundlage zu schaffen, die ihm eine gesicherte Existenz gewährleistet. Drei Monate schwerer und schwerster Arbeit hat der „Völkische Ruder-Club“ hinter sich. In seltener Einmütigkeit haben seine Mitglieder ihre freien Sonntage geopfert, um mit eigener Hände Arbeit ein Heim zu schaffen für ihre Boote und für den im Bau befindlichen Vierer des Klubs. Allen Kameraden gebührt uneingeschränkter Dank! Nicht vergessen sei hierbei das Entgegenkommen aller völkischen Freunde in Hessenwinkel selbst, mit seiner starken völkischen Ortsgruppe, unter Leitung des Partei- und Klubkameraden Herrn Scheibner. Dieses Gründungsfest am 2. Mai soll alle Kameraden und Freunde des „Völkischen Ruder-Clubs“ zusammenführen und soll eine kleine aber eindrucksvolle Kundgebung sein, ein Zeichen innerer Kraft und festen Zusammenhalts; darum: Auf nach Hessenwinkel! Fahrverbindung über Stadtbahn bis Wilhelmshagen, dann 15 Minuten Waldweg bis zum Gesellschaftshaus oder bis Station Friedrichshagen und dann Autoomnibus bis zum Gesellschaftshaus Hessenwinkel. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle: Fischer, Berlin, Boeckhstr. 54 (Moritzplatz 12906).

Geschäftliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Unsere Leser seien bei Bedarf in Kaffee und Kakao auf die Firma Paul Zehn in Hamburg aufmerksam gemacht. Die Vorteile des direkten Kaufes dieser Kolonialprodukte sind große. Der Inhalt der Postpakete kann unter einzelnen Anhängern geteilt werden, was insbesondere bei Sammelbestellungen durch Ortsgruppen beachtenswert erscheint. (Siehe Inserat.)

Handel und Volkswirtschaft

Anleihe und Währung

Die norwegische Krone hat sich seit Juni v. J. mit 22 Prozent erholt. Nach den letzttägigen Dollarnotierungen kann man den Goldwert jetzt auf 61 Prozent schätzen. Ursprünglich, seit dem 9. Juli 1924, hatte die Notenbank die Krone in ein festes Verhältnis zum englischen Pfund gebracht, so daß die norwegische Krone die ganze Steigerung des englischen Pfundes im letzten Herbst mitgemacht hat. Später ließ die Bank den Kurs der Krone höher steigen, so daß die Besserung schließlich 22 Prozent ausmachte, während das Pfund unter der gleichen Zeit sich nur mit etwa 9—10 Prozent gebessert hat. Tatsächlich ist durch die Kurssteigerung der letzten Tage die theoretische Unterbewertung der Krone gegenüber dem Dollar beseitigt worden.

Zur Erklärung der Verbesserung muß man die Entwicklung der Zahlungsbilanz heranziehen. Während der monatliche Einfuhrüberschuß in den Jahren 1922 und 1923 etwa 43 bis 44 Millionen Kronen ausmachte und für das ganze Jahr 1924 auf 40 Millionen Kronen berechnet werden kann, zeigt ein Vergleich für die Monatsziffern Juni 1924 bis Februar 1925, also gerade die Zeit, in der die Steigerung erfolgt ist, daß sich der Einfuhrüberschuß nur auf etwa 30 Millionen Kronen belaufen hat. Da die Fracht-Nettoeinnahmen der norwegischen Handelsflotte zur Zeit gleichfalls etwa 30 Millionen Kronen auf den Monat beträgt, so ist in dieser Zeit die Handelsbilanz durch die Frachteinnahmen allein ausgeglichen worden. Der Betrag an Ausgaben im Ausland konnte gedeckt werden aus dem Erlös von Anleihen, die im Sommer und Herbst vom norwegischen Staat und einigen Städten in Amerika aufgenommen wurden. Der Erlös dieser Anleihen dürfte etwa 220 bis 230 Millionen Kronen betragen haben.

Herabsetzung des österreichischen und ungarischen Zinsfußes

Die bereits gemeldete Herabsetzung des Zinsfußes der österreichischen Nationalbank, die in der Freitagsitzung des Generalrates des Institutes beschlossen werden wird, wird 2 Prozent, von 13 auf 11 Prozent, betragen. Gleichzeitig bereitet auch die ungarische Nationalbank eine Zinsfußermäßigung vor. Die offizielle Bankrate wird um 1 Prozent auf 10 Prozent herabgesetzt werden.

*

Die Österreichische Nationalbank beginnt am 27. April mit der Ausgabe von Banknoten zu zehn Schilling. Die Banknote hat eine Breite von 166 und eine Höhe von 85 Millimeter und ist auf weißem Belinpapier ohne Wasserzeichen gedruckt. Das Notenbild der Vorderseite ist durch einen schmalen Rahmen abgeschlossen und enthält das linke die Zeichnung des Bundeswappens, das rechte die Zeichnung eines seitlich blickenden Frauenkopfes.

Das Vordringen des Tscherwonez

In Kürze soll entschieden werden, ob die Tscherwonez-Devise an der Berliner Börse zum Handel zugelassen werden soll. Die ersten Verhandlungen über diese Frage liegen bereits mehrere Jahre zurück. Vor kurzem wandte sich die russische Regierung erneut an die deutsche, um eine gegenseitige Notiz der beiden Währungen in Berlin und Moskau zur Einführung zu bringen.

Deutschland wäre das zweite Land, in dem der Tscherwonez notiert wird, da Italien die Notiz vor kurzem bereits eingeführt hat.

Besserung der englischen Währung

Nach den letzten Neuyorker Meldungen ist der Kurs des englischen Pfundes in ständigem Anziehen begriffen. Im ganzen Verlaufe des April hat diese Tendenz, wenn auch mit kurzen Unterbrechungen, angehalten, nachdem bekanntlich Anfang März ein Rückschlag in der Aufwärtsbewegung des Pfundes eingetreten war.

Besonders die Steigerung der letzten Tage zeigt ein schnelles Anziehen des Pfundes gegenüber dem Dollar, eine Erscheinung, die um so mehr die Beachtung verdient, als an der Neuyorker Börse die Sätze für tägliches Geld in dem geschilderten Zeitraum nicht unbedeutend angezogen haben. Nach der letzten vorliegenden Meldung vom 25. April ist der derzeitige Pfundkurs nur noch wenige Punkte von der Goldparität von 4.86⅔ entfernt.

Geldmarkt

München, 27. April. (Börsenbericht.) Der Ausgang der gestrigen Reichspräsidentenwahl wirkte auf den heutigen Verlauf der Börse nicht anregend, und die anfänglich beobachtete Zurückhaltung der Spekulation wich unter Abgaben von Material größerer Mattigkeit, die hauptsächlich auf dem Industrieaktienmarkte und besonders für Brauereiwerte empfindliche Kursrückgänge zur Folge hatte. Auch Maschinen- und die Aktien anderer Gebiete dieses Marktes litten unter Einbußen von 2 bis 4 Prozent und für verschiedene Papiere bis zu 7 Prozent. Ziemlich gut behauptet lagen dagegen Banken- und Immobilienwerte, ebenso Versicherungsaktien, bei denen nur in dem einen oder anderen Papier kleine Abstriche zu verzeichnen sind. Heimische Anleihen leicht nachgebend, Städteanleihen behauptet, ebenso Goldpfandbriefe. Vorkriegspfandbriefe wurden aber durchwegs niedriger notiert. Die zurückhaltende Tendenz übertrug sich auch auf den Freiverkehr, so daß es auch hier nur zu unbedeutenden Umsätzen kam.

München, 27. April. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adler Pen 0,9 g, Amperkraft 73¼ p, Barbarino & Kilp 0,28 bg, Bauer Leo 0,3 g, Bayern Torf —, Bayern Traß —, Bugatti —, Chemische Industrie —, Deutsche Wald u. Holz —, Develey — Farben und Lack *, Fulag —, Holledauer Ziegel —, Jooß Söhne —, Kiefer Zement *70 bg, 72 b, 72 p, Landesgewerbebank *115 bg, Münchener Bankverein —, Nordost Terrain —, Nordd. Vers. —, Orbis Film 0,2 b, Ostermaier —, Schwäb. Uhren —, Saphirwerke —, Südbüro —, Südd. Schmirgel *, Wamsler 1,7 g, 1,8 p. * = Goldkurs; — wird nicht mehr gehandelt.

Warenmarkt

Münchener Fleischgroßmarkt

München, 27. April. Dem heutigen Fleischgroßmarkt waren an Altfleisch 126 Rinderviertel, durchwegs aus Münchener Schlachtungen stammendes Frischfleisch und 123 Rinderviertel argentinisches Gefrierfleisch, insgesamt 249 Viertel (gegen 161 in der Vorwoche) zugeführt. Außerdem wurden noch mit Genehmigung der Schlachthofdirektion noch 94 Schweine aus Polen dem Verkaufe unterstellt. Der Qualität nach waren vom Frischrindfleisch ungefähr 40 Prozent gute, 55 Prozent mittlere, und nur 5 Prozent geringe Ware. Das Gefrierrindfleisch war wieder restlos von sehr guter Beschaffenheit und frischer Zufuhr. Die polnischen Schweine waren mittelschwere Tiere im Schlachtgewichte von 30 bis 100 Pfund. Der Geschäftsverkehr beim Frischrindfleisch, sowie auch beim Gefrierrindfleisch war mittelmäßig und konnten die Vorräte bis auf einen ganz kleinen Rest geräumt werden. Die Preise waren unverändert, wie in der vorigen Woche. Dagegen war der Verkehr bei den Schweinen sehr ruhig und blieb ungefähr der dritte Teil des ursprünglichen Vorrates unverkauft, obwohl die Preise eine weiter nachgebende Tendenz zeigten. Es galten nach vorhandener Qualität je Pfund in Reichsmark: Frischfleisch in Längshälften, erste Qualität 0.78—0.92, zweite Qualität 0.65—0.77 und dritte Qualität 0.40—0.64. Gefrierfleisch galt in Vordervierteln 0.46—0.48, in Hintervierteln (ohne Nierenstock) 0.56—0.58. Die Preise für die Schweine bewegten sich in ganzen Stücken zwischen 0.70—0.74 M.

Auf dem gleichzeitig stattgefundenen Auslands-Fettviehmarkt standen 384 Stücke lebendes Großvieh (314 Ochsen, 35 Bullen, 28 Kühe und 17 Jungrinder zum Verkauf. Dieselben stammten ausnahmslos aus den Nachfolgestaaten des vormaligen Österreich-Ungarns und waren bis auf einige ganz wenige mittlere Stücke von meist sehr, einzeln sogar von hervorragend guter Qualität. Obwohl heute die Preise eine Steigerung um 1 bis 2 Reichspfennige pro Pfund Lebendgewicht zeigten und sich zwischen 50—65 Pf. bewegten, konnte doch der Vorrat bis auf ungefähr 70 bis 25 Stücke ausverkauft werden.

Berlin, 27. April. (Produktenbericht.) Die flaueren Notierungen Amerikas und Englands ließen den hiesigen Markt nicht unbeeinflußt, obwohl vom Ausland noch weniger Material als bisher herauskam, gaben die Preise für Brotgetreide nach, da die infolge des geringen Mehlabsatzes mäßige Konsumnachfrage durch die verhältnismäßig billigen Schiffssorten befriedigt wurde. Im Lieferungsgeschäft stellten sich die Notierungen für Roggen und Weizen niedriger. Verschiedene Gerüchte über Zahlungsschwierigkeiten der Provinz hatten überwiegendes Angebot zur Folge. Für Brau- und Futtergerste war die Nachfrage etwas reger. In Hafer machte sich einige Kauflust für Exportzwecke geltend. Die Marktlage für Futterartikel war ziemlich unverändert.

Köln als Kongreßstadt für das Handwerk. Gelegentlich der Jahrtausendausstellung in Köln werden folgende Reichsverbandstagungen der einzelnen Gewerbe in diesem Jahre in Köln abgehalten werden: den Reigen beginnt der Deutsche Drechslerverband, der vom 5. bis 8. Juni in Köln tagt. 14 Tage später kommt der große Reichsverband des deutschen Schneiderhandwerks und der Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe nach Köln und hält in den Tagen vom 20. bis 25. Juni seine Reichstagung hier ab. In der ersten Juliwoche ist der Reichsverband des deutschen Schuhmachergewerbes in Köln während 4 Tagen versammelt. In den Tagen vom 25. bis 28. Juli hält der Reichsverband der Schleifer und Galvaniseure seine Reichsverbandstagung in Köln ab. Von besonderer Bedeutung für das Handwerk und die ganze Wirtschaft sind die großen Ausstellungen, die während der Tagungen der Reichsverbände der Schuhmacher- und Schneidermeister in der Osthalle der Messe stattfinden. Besonders erwähnt sei die Jubiläumsausstellung der Kölner Handwerkskammer, die vom 19. Juli bis 23. August in den Kölner Ausstellungshallen stattfindet.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Postbezug sofort erneuern!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr ______

Frau ______

(Straße und Nr.) ......

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige ...... Mark ...... Pf. sind richtig bezahlt.

Post-Annahme

Ort: ______

Datum: ......

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren
Von Josef Stolzing

Copyright 1924 bei Theodor Weicher, Leipzig

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das englische Feuer stoppte, nur aus dem ersten Blockhaus blitzten noch einige Schüsse.

„Lieber Gott! Verzeih ...“

Noch einmal seufzte Davel auf, dann wurde er still für immer. Die Buren entblößten das Haupt und beteten ein Vaterunser, während der Rest des Kommandos heranjagte.

„Armer, lustiger Davel. Das hast du dir nicht gedacht, als du mir die Geschichte deiner Ehe erzähltest, daß du sobald mit deiner Alten wieder vereinigt sein wirst.“

Er drückte dem Toten die Augen zu, setzte den Hut auf und riß sich zusammen.

„Bürger! Einer von euch nimmt unsern Davel quer übers Roß. Vielleicht können wir ihm doch ein ehrliches Grab bereiten. Aufsitzen! In zehn Schritten Abstand! Marsch!“

Der Kornett ritt an der Spitze um den Felsblock herum und schlug die Richtung nach Norden parallel mit der Bahnlinie ein. Es war so dunkel geworden, daß die Blockhäuser in der Finsternis fast ganz verschwanden. Nach einem scharfen Ritt von fünf Minuten näherte sich das Kommando vorsichtig dem Schienenstrang. Lourens und Coller saßen ab und ließen ihre Pferde bei der Schar zurück.

Zur Erde gebückt, mit leise schlürfenden Schritten schlichen sie sich an das noch hundert Schritt entfernte Gleise ...

„Halt, who goes there!“

Ein Bajonett fuhr dem englischen Wachtposten in die Kehle. Lautlos brach er zusammen.

Nun waren die beiden am Stacheldraht, den sie mit der Drahtschere durchschnitten. Vom Norden her tönte dumpfes Dröhnen. Der Gegenzug nahte ...

Schnell hatten der Kornett und Coller vier Dynamitpatronen unter den Schienen befestigt. Dann liefen sie zu dem Kommando zurück.

Langsam polterte der Zug den Bogen heran, den die Gleise um die Bodenerhebung schlingen; zwei Maschinen schleppen ihn pustend und schnaubend ... Tief in die starrende Nacht hinein bohren sich ihre seelenlosen glühenden Augen, und fünfzehn Menschen halten auf den Zug ihre ungeduldig, fiebernden Blicke gerichtet.

Näher und näher schleicht der Zug wie vorsichtig, ängstlich den Weg abtastend.

Plötzlich scharf hinter einander krachende Schläge. Hoch auf bäumt sich die erste Lokomotive wie ein angeschossenes Pferd, stürzt zur Seite, in Rauch und Dampf eingehüllt. Die zweite stößt noch einige Meter vorwärts, reißt mit den Vorderrädern die Erde auf, ähnlich wie sich ein schwer Verwundeter in den Boden einkrallt, ein Mann springt herunter und fällt mit einem Aufschrei hin.

Dröhnend stoßen die Wagen aneinander.

Da schmettert ein furchtbarer Schlag durch die Luft! Zischend saust aus dem zweiten Wagen eine riesige schwefelgelbe Flamme nach oben und nun donnert es durch den ganzen Zug, dem ein ungeheueres Farbenspiel entstrahlt, während ein Eisenregen niederprasselt!

Artillerie- und Infanteriemunition hatte der Zug geladen gehabt ...

Alle vierzehn Wagen brennen jetzt lichterloh, ununterbrochen explodieren große Granaten oder werden hinausgeschleudert, um erst beim Aufstoßen auf den Boden zu krepieren. In dieses Getöse hinein knattern tausende von platzenden Gewehrpatronen, erdröhnen die dumpfen Schläge auffliegenden Cordits, und fortwährend schießen Feuerzungen im steilen Winkel hoch empor — ein Flammenfächer, taghell die Nacht erleuchtend!

Die Buren hatten unter vorspringendem Gefels knappe Deckung gefunden, die zitternden, sich angstvoll aufbäumenden Pferde fest am Zügel haltend.

Da sehen sie, wie eine Granate in das Dach des dritten Blockhauses fährt, dem gleich darauf Flammen entzüngeln. Etwa zwanzig Tommies drängen sich aus der schmalen Türe heraus ins Freie, prallen gegen den Stacheldraht, rennen wie unsinnig hin und her, stürzen hin, springen wieder auf, zerschneiden den Drahtzaun und rasen, mit mächtigen Sätzen über die Gleise weg, weit in die Ebene hinaus ...

„Aufsitzen! Vorwärts! Mir nach!“ kommandiert der Kornett, seine helle, scharfe Stimme durchdringt den Höllenlärm.

Das Kommando galoppiert, während das Krachen nach und nach aufhört, nach dem Blockhaus. Der Stacheldraht war inzwischen an einer Stelle in einer Länge von zwei Metern vollständig durch eine einschlagende Granate zerfetzt worden. Durch diese Lücke sprengen die Buren. Bei dem ersten Zuge sitzen sie ab, die Maschine wird abgekoppelt. Führer und Heizer hatten sich geflüchtet. Coller und van Roos klettern hinauf, der erstere packt den Hebel und fährt bis zur Weiche, die ein Bure umwirft, worauf er sich auf die Lokomotive hinauf schwingt. Coller gibt Gegendampf, die Maschine rollt auf dem zweiten Gleise längs des Zuges zurück, passiert die andere Weiche und wird an den letzten Wagen angekoppelt.

Andere Buren waren in das brennende Blockhaus eingedrungen und hatten den Moeseapparat zerstört, die Telegraphenstangen wurden umgeworfen, die Drähte durchschnitten.

Es war ein Leerzug, der auf den Munitionszug gewartet hatte. Schnell verstauten die Buren ihre Pferde, stiegen ein. Ein schriller Pfiff der Lokomotive durchgellte die Nacht, langsam setzte sich der Zug nach Süden zu, von wo er hergekommen war, in Bewegung.

Davels Leiche lag in dem ersten Wagen, Kornett Lourens blickte auf das bleiche, friedlich verklärte Antlitz, auf dem ein Abglanz des langsam im Norden verschwimmenden Flammenspiels lag.

„Nun fährst Du also doch in der Eisenbahn, wie es Dein Wunsch war, lieber Davel,“ flüsterte er vor sich hin, „aber Du hattest Dir die Fahrt wohl anders gedacht.“

Die grelle Röte verblaßte ....

11. Kapitel.

Bothas Doppelspiel.

Pferdegetrappel ließ sich hören. De Wet schritt zur Türe, öffnete sie und sah, wie Louis Botha und seine vier Begleiter vom Pferde stiegen. Er eilte auf de Wet zu, umarmte ihn, beide betraten die Stube, wo Jan Raath soeben den Spirituskocher aufflammen ließ, der auf dem Tische stand und über dem ein kleiner Kessel hing.

„Ein tüchtiger Ritt, Christian, seit zwei Uhr früh. Wir haben aber erst vor einer Woche den Engländern 80 frische Pferde abgenommen. Ich suchte mir 'ne famose Stute aus. Sie hat einen selten leichten Gang. Doch hungert mich gewaltig.“

„Mit dem Essen haben wir auf dich gewartet.“

Der Schreiber räumte seine Papiere von dem Tische weg und trug gebratenes Fleisch und Maisbrot auf Blechtellern auf. Dann goß er aus dem Kessel Kaffee in die Becher. Während des Essens wurde nicht viel gesprochen. Botha berichtete nur kurz von dem letzten Gefecht, wobei eines seiner Kommandos eine Kompanie Gordon-Hochländer beim Biwack überraschte und 83 Gefangene machte. Nachdem sie gesättigt waren, zog General Botha eine Zigarrentasche aus seiner Bluse, öffnete sie und hielt sie de Wet und Jan Raath hin.

„Ein Beutestück. Der Kapitän stand ganz zusammengeknickt vor mir, als ich ihn zu verhören begann über alle die Dinge, die ich wissen wollte. Mechanisch reichte er mir dabei seine Zigarrentasche hin. Thank You, Cap'tain, sage ich, entnehme ihr zwei Zigarren, zünde eine an und gebe ihm die andere, die Tasche aber samt Inhalt ließ ich in meiner Bluse verschwinden. Später entdeckten wir in dem Gepäckwagen des Engländers noch zwei Kistchen mit Zigarren. Ein feines Kraut, was?“

Behaglich stieß er eine Rauchwolke aus und nahm einen Schluck Kaffee.

„Neef, geht zu meinen Adjutanten und laßt Euch die Kognakflasche geben. Bei Dir, Christian, finde ich dergleichen wohl nicht, das fehlt Deiner Feldküche.“

„Du weißt doch, Louis, daß ich niemals Alkohol trinke. Wird welcher erbeutet, so wird alles weggegossen bis auf ein kleines Quantum für die Kranken.“

„Ich weiß es, lieber Christian. Du lebst wie ein Trappist, aber ich bin nun einmal ein alter Gourmet, den Tafelfreuden zugeneigt und verschaffe sie mir, wo ich nur kann. Wenn es mir mal gelingt, mir so'n kleines Diner mit etlichen Gängen und einem guten Tropfen zusammen zu stellen, fühle ich erst, wie mir dieses Lagerleben eigentlich wider den Strich geht. Ich wundere mich mitunter, daß ich es so lange schon durchhalte ...“

Fortsetzung folgt.

Laßt Adolf Hitler, dem zu sprechen in der Öffentlichkeit verboten ist, durch Verbreitung seiner Zeitung zum Volke reden!

„An König Franz I. von Frankreich! — Gedenk des alten Sprichwortes: „Wenn Du einen Krieg ohne Glück führen willst, kämpfe gegen Deutschland!“ Ich erinnere Dich nicht deshalb daran, weil ich Deutschland für völlig unbesiegbar hielte, aber ich habe noch von niemand erfahren, dem ein Sieg über die Deutschen Glück gebracht hätte!“ Ulrich v. Hutten.

Der rote Terror in Bulgarien

2. Das Verbrechen[1]

Sofia, 24. April.

Die systematische Arbeit der bulgarischen Polizei zur Verfolgung der terroristischen Elemente blieb nicht ohne Erfolg. Am 26. März entdeckte die Polizei in Sofia in einem Hause hinter der Militärschule ein Kommunistennest. Einige Polizisten umzingelten das Haus, um die Versammelten beim Verlassen des Hauses zu verhaften. Bei der späteren Durchsuchung des Hauses fand man ein großes Waffenlager: Bomben, Handgranaten und eine zylindrische Höllenmaschine, mit flüssigen Explosivstoffen gefüllt.

Am 27. März stießen die Polizeiagenten in der Nähe der Kirche „Heilige Sofia" zufällig auf einen lange gesuchten gefährlichen Kommunisten. Aus den vorgefundenen Dokumenten ging hervor, daß die Kommunisten zahlreiche Attentate auf Staatsunternehmungen und auf hohe Persönlichkeiten vorbereiteten. Die Polizei erfuhr schließlich, daß die Kommunisten Jankoff, Minkoff, Manoff, Marco Friedmann und Jankoff die terroristischen Organisationen leiteten. Bei den verhafteten Verschwörern wurden zahlreiche Aufrufe, Zirkulare, Bomben gefunden. Eines der wichtigsten Dokumente war der Operationsplan für einen Aufstand in Nordbulgarien. Die Agrarkommunisten wollten mit einer Massendemonstration im Distrikt Widdin beginnen, um die „feindlichen" Kräfte zu binden; der eigentliche Angriff sollte auf einem ganz anderen Gebiete, und zwar im Distrikt Wratza, erfolgen.

Ein Brief der Exekutive der 3. Internationale vom 12. März, Nr. 2960 gab ergänzende Erklärungen zum Operationsplan, der „streng geheim" gehalten und nach Durchsicht vernichtet werden sollte. Der Brief befiehlt der Agrarkommunistischen Organisation, in direkter Verbindung mit dem Vorsitzenden der Sektion der mazedonischen „Ilena Duka Tauep" vorzugehen. Allen Genossen sei folgendes mitzuteilen:

1. Ab 15. April d. J. werden alle Genossen mobilisiert. 2. Die Zellenführer sind verpflichtet, am 15. April, 12 Uhr mittags, allen in ihren Verzeichnissen stehenden Genossen die Mobilisierung bekanntzugeben und die Befehle über die Verteilung der Arbeit, gemäß Instruktion vom 10. März 1924, Nr. 2790, zu übermitteln usw. 3. Die Kampfzellen sollen im Zusammenhange mit den Bauerntruppen operieren. 4. Bei dem gemeinsamen Angriff müssen die Kampfzellen die Führung der Bauernkampftruppen übernehmen und unbedingt die von der maßgebenden Hauptorganisation bestätigten Pläne durchführen. 5. **Den Mitgliedern der Bauern- und Arbeiterkampftruppen, die mit der „Ilena Duka Tauep" zusammengehen, wird mitgeteilt, daß auf die kleinste Übertretung sofortige Todesstrafe steht.**

Die Genossen der Kontrolle des Balkanzentrums informieren dieses über die Entwicklung der Dinge und geben im Falle von Unstimmigkeiten zwischen den Kampfbezirken Instruktionen.

Diese Befehle sind mit Code al 3 weiterzugeben und nach Durchsicht zu vernichten. Unter dem Briefe heißt es: „Aus dem Beschlusse des Zopollan der Komintern, der Generalsekretär der auswärtigen Abteilung, A. Dopot."

Der durch diesen Brief ergänzte Plan war aufs genaueste ausgearbeitet, alles deutete darauf hin, daß er von Personen mit großen militärischen Kenntnissen entworfen war. Es geht aus ihm hervor, daß man auf die Einmischung fremder Kräfte rechnete. Aus Jugoslawien sollten allein 600 Emigranten zur Hilfe kommen. Falls Sofia nicht erobert werden konnte, sollte wenigstens die Entsendung von Militär gegen die Insurgenten verhindert werden.

Durch die Aufdeckung dieses Planes ist dieser Anschlag verhindert worden.

Es ist begreiflich, daß die bulgarische Regierung auf bevorstehende Aufstände gefaßt gewesen ist, niemand hätte indessen geglaubt, daß Menschen so grausam sein können, die Teilnehmer an einer Leichenfeier unter den Trümmern einer Kirche begraben zu wollen. Der Bolschewismus, der keine Rücksicht, keine Menschlichkeit, kein Gewissen und Erbarmen kennt, sondern nur Haß sät, war auch des größten Verbrechens fähig.

In folgendem gebe ich eine Zusammenfassung der Ereignisse in ihrer zeitlichen Reihenfolge.

Am 12. April begab sich König Boris von Bulgarien in Begleitung des Enthomologen Iltscheff und des Kapitäns Stamatoff nach Orhanie. Am nächsten Tage wollte der König nach Sofia zurückkehren. Um halb 11 Uhr vormittags überholte das Auto des Königs im Engpaß von Araba-Konok den zwischen Sofia und Orhanie verkehrenden Autobus. Plötzlich fielen von beiden Seiten der Straße Schüsse. Eine der Kugeln zertrümmerte die Scheiben des Autos. Der durch die Splitter verletzte Chauffeur konnte das Automobil nicht lenken, das auf dem abschüssigen Gelände nach rückwärts sauste. König Boris, ein ausgezeichneter Autolenker, versuchte vergeblich, die Steuerung in die Hand zu bekommen, um den Sturz in den Abgrund zu verhindern. Wie durch ein Wunder kam das Auto an einer Telegraphenstange zum Stillstand. Die Salven hatten indessen nicht aufgehört. Eine Kugel traf den Leibjäger des Königs, der sofort tot war. Die anderen sprangen in den Graben und erwiderten aus ihren Pistolen das Feuer der Banditen. Prof. Iltscheff wurde getötet. Der König machte sich in Begleitung des Kapitäns Stamatoff und seines Chauffeurs in der Richtung nach Orhanie auf, erreichte den Autobus und gelangte mit den anderen Reisenden nach Orhanie. Dann begab sich eine Abteilung von 30 Soldaten unter dem Befehle des Königs nach der Angriffsstelle, um die Banditen zu verfolgen.

Am 14. April wurde der Abgeordnete der demokratischen Vereinigung, General Konstantin Georgieff, auf offener Straße durch drei Revolverschüsse ermordet.

Der Wagen, der die sterblichen Überreste des Abgeordneten Georgieff führte, langte am 16. April, nachmittags 3 Uhr, vor der Kathedrale der Heiligen Nedelia an. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden, aber nur ein kleiner Teil konnte in die Kirche, die schon vor der Ankunft des Zuges überfüllt war.

Um 3 Uhr 20 Min. überreichte der Mesner das Evangelium dem Metropoliten, der es zu verlesen begann. Plötzlich erscholl unter der Mittelkuppel ein entsetzliches Getöse. Die Erschütterung war so groß, daß alle Anwesenden niedergeworfen wurden. Die ganze Decke und der obere Teil der Mauer brach zusammen. Eine Staubwolke erfüllte das Innere der Kirche, aus den Trümmern aber vernahm man entsetzliches Wehklagen.

Vor der Kirche waren Truppen aufgestellt, der ganze Platz war voll mit Menschen. Viele Soldaten und Zivilisten wurden durch die herumfliegenden Steine schwer verletzt. Die Erschütterung war eine so gewaltige, daß die Personen, die auf der Terrasse vor der Kirche standen, einige Meter weit in die Straße geschleudert wurden.

Die Truppen begannen sofort die Rettungsarbeit unter Leitung des Generals Lazaroff, der schwer verwundet aus den Ruinen gezogen wurde. Fast alle Minister wurden schwer verletzt. Sie begaben sich verbunden in das Kriegsministerium, wo ein Ministerrat stattfand. König Boris erschien eine halbe Stunde nach dem Attentat auf der Unglücksstätte.

Unter den Opfern des Verbrechens befinden sich 15 Generäle, 8 Obersten, 11 andere Offiziere, 2 Unteroffiziere, 3 Abgeordnete, 2 Redakteure, 2 Rechtsanwälte, 8 höhere Ministerialbeamte und 90 andere Personen. Von den Schwerverwundeten sind am selben Tage 33 gestorben.

So weit die nackten Tatsachen. Durch Beschluß des Ministerrates wurde im ganzen Lande der Belagerungszustand erklärt. Am 16. April glich die bulgarische Hauptstadt einem Schlachtfelde. Wehklagen erfüllte die Luft. Gewehrschüsse erschollen, Rettungswagen sausten — ein furchtbarer Auftakt zum Fest der Auferstehung.

(Schluß folgt.)

[1] Vergl. „Völk. Beob." vom 28. April.

Was sagt die Welt zu Hindenburg

tu. **Paris**, 28. April. Die Wahl Hindenburgs verursachte hier starke Betroffenheit, doch beurteilten die Abendblätter das Wahlergebnis mit verschwindenden Ausnahmen ruhig. Die ausgestreuten Meldungen, daß die englische Regierung unverzüglich mit dem französischen Kabinett über eine neue Haltung gegenüber Deutschland zu verhandeln wünsche, werden nicht bestätigt. Man spricht allerdings davon, daß die Alliierten aus der Wahl Hindenburgs Konsequenzen namentlich im Hinblick auf die Abrüstung ziehen und fortan auf uneingeschränkter Erfüllung des Art. 429 bestehen werden.

Der „Intransigeant" schreibt, man dürfe die Wahl nicht tragisch nehmen. Auch ein Erfolg von Marx hätte nur halb beruhigt, denn dieser habe aus seiner Absicht, eine Revision des Versailler Vertrags und die Einverleibung Österreichs herbeizuführen, kein Hehl gemacht. Er wäre nur geheimnisvoller zu Werke gegangen, während Hindenburg und seine Ratgeber größere Offenheit an den Tag legten.

Ungemein heftig ist der „Temps". Die Bedeutung der Wahl komme in der brutalen Tatsache zum Ausdruck, daß der erste durch Volksabstimmung gewählte Präsident der Republik der Mann sei, der als Generalissimus die kaiserlichen Truppen befehligte. Das deutsche Volk habe den Besiegten von 1918 auf den Präsidentenstuhl gesetzt, weil es glaubte, damit seine Niederlage bestreiten zu können. Die Wahl bedeute den bevorstehenden Zusammenbruch des republikanischen Regimes in Deutschland und die baldige Rückkehr der Hohenzollern. Sie bedeute eine Ablehnung der gesamten Verständigungspolitik und bekunde ausdrücklich den Willen, den Versailler Vertrag zu revidieren und sich sogar gegen ihn aufzulehnen.

tu. **Rom**, 28. April. Der vatikanische „Osservatore Romano" sagt zur Wahl Hindenburgs: Die Wahl sei mehr ein Sieg der Persönlichkeit und fuße auf dem ungeheuren Ansehen, das der Marschall genieße. Dieses Ansehen wurzle in seiner Genialität als Feldherr, vielleicht noch mehr aber in seinen menschlichen Eigenschaften der Einfachheit, Bescheidenheit, des Pflichtbewußtseins und seines Gefühls für Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Es sei übertrieben, diesen persönlichen Sieg mit einem Sieg nationalistischer und dynastischer Ideen und antirepublikanischer Strömungen gleichzustellen.

tu. **Newyork**, 28. April. Senator Shipstead äußerte, die Wahl Hindenburgs könne keine neuen Rüstungen verursachen, weil Deutschland dem Versailler Vertrag unterworfen ist. Es bestehe zwar große Gefahr für den Weltfrieden, die aber darin liege, daß Deutschland von großen Armeen umgeben sei.

Elbert Gary, Vorsitzender des Ausschusses der United States Steel Corporation, erklärte, die Wahl beeinflusse in keiner Weise die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Amerika oder irgendeinem anderen Lande. Hindenburg sei ganz der Mann dazu, um seinem Land Achtung zu verschaffen. Deutschland werde schnell hochkommen, wenn sich die Wahl Hindenburgs auswirke.

Die Blätter betonen nochmals, daß Washington entschlossen ist, in der Frage der deutschen Präsidentenwahl neutral zu bleiben.

Der Eindruck des deutschen Wahlergebnisses ist in England gewaltig. Es überwiegt in der Freimaurerpresse das Gefühl großer Überraschung. Alle Blätter betonen den entscheidenden Einfluß der weiblichen Wählerschaft auf die Wahl und versuchen, ihre politische Bedeutung zu diskreditieren.

Lloyd George schreibt: „Hindenburg ist ein charakterfester, alter Herr; er wird nichts Übereiltes tun." Die Redaktion bemerkt dazu, daß kein Anlaß zur Panik gegeben sei. Hindenburg werde einsehen, daß Frieden und Sicherheit für Europa im Interesse seines Vaterlandes lägen.

Der liberale „Star" bezeichnet Hindenburg als einen „hölzernen Heiligen". Die nationale „Verschwörung in Deutschland" sei durch die Ruhrpolitik, die Nichträumung Kölns und die Nichtveröffentlichung des Entwaffnungsberichts unterstützt worden. Der Poincarismus habe die Zukunft vernichtet.

„Evening Standard" schreibt: Das große Experiment beginnt, das beweisen soll, ob die Junkermehrheit gelernt hat, sich taktvoll und nüchtern zu benehmen. Angriffslust ist kein Charakterzug der deutschen Nation. Auch der alte Feldmarschall ist keine kriegslustige Persönlichkeit. Seine Volkstümlichkeit verdankt er zum großen Teil seiner persönlichen großartigen Erscheinung. Daß man Ludendorff abgelehnt hat, ist Beweis dafür, daß Deutschland Hindenburg nicht aus militärischen Gründen wählte.

Haenisch gestorben

tu. **Wiesbaden**, 28. April. Der Kultusminister a. D. Dr. Haenisch, seit 1923 Regierungspräsident des Regierungsbezirkes Wiesbaden, ist heute morgen an den Folgen einer Venenentzündung im Alter von 49 Jahren gestorben.

*

Konrad Haenisch wurde 1876 in Greifswald geboren. Er wandte sich schon als Schüler der Politik zu. Wegen sozialdemokratischer Agitation wurde er als Unterprimaner vom Gymnasium seiner Vaterstadt verwiesen. Nachdem er als Buchhandlungsgehilfe in Leipzig tätig gewesen war, hörte er dort Vorlesungen über Geschichte und Nationalökonomie. Seit 1898 war er Schriftleiter sozialdemokratischer Blätter, um sich 1911 als Schriftsteller in Steglitz niederzulassen. Der Wahlkreis 4, Potsdam II sandte ihn 1913 ins Abgeordnetenhaus. Er war ein Busenfreund des üblen Herrn Parvus.

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE — Der Demütige und die Sängerin — 8 Akte

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28 — Telephon 24327 — Lillian Gihs in dem Großfilm Die weiße Schwester

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — Zur Chronik von Grieshuus (Junker Hinrichs verbotene Liebe)

UFA-THEATER Dachauerstr. 16 geg. Marsstr. — Nur ein Lademädchen — 6 Akte aus dem Leben der Großstadt — Fix und Fax fahren verkehrt

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46 — HARRY PIELS neuestes Abenteuer: Schneller als der Tod — 7 Akte voll atemraubender Spannung

Münchn.-Lichtspielh. Ecke Augen-Klenzestr. — Deutsches Schlager-Lustspiel Henny Porten in Kammer-Musik — Eine Komödie in 6 Akten nach Heinrich Ilgenstens — Kinderherz.Liebeschmerz. Kinder-Filmspiel in 2 Akten — Anf. 2 Uhr, Sonntags 1 Uhr

Regina-Lichtspiele Kaufingerstr. 23 Tel. 23095 — Viktoria-Theater Lindwurmstr. 25 Tel. 55398 — Der Heiratsschwindler und seine Opfer — Ein Spiel von Liebe und Hochstapelei in 6 Akten — In den Hauptrollen: Reinhold Schünzel, Erika Glässner, Uschi Elliot, Margarete Kupfer, Käthe Haack. Regie Carl Boese

Ohlmüller Lichtspiele bei der Reichenbachbrücke — Die Königsgrenadiere — Ein Bild von Deutschlands Glanz u. Not in 8 Akten — Schönes Beiprogramm — Sonntag 1, Wochentags 2 Uhr — Sonntag, vorm. 10 Uhr Extra-Jugendvorstellung bei ermäßigten Preisen

ZACH'S LICHTSPIELE — Telephon 41930

Am Ostbahnhof — Der gewaltigste Großfilm des Jahres Die Karawane — Die Geschichte der ersten deutsch. Auswand.n.Amerika — 10 Riesenakte sow.d.gute Begleitprogramm

Am Wittelsbacherplatz — Lya Mara i. dem 6akt. Schauspiel Die Herrin von Monbijou — sowie d. prächt. Goldwynfilm D-Zug des Grauens in 6 fesselnden Akten

Isabella-Lichtspiele — Jackie Coogan i. d. 6akt. Drama Der kleine Bettelmusikant sowie Schiffbrüchige unter Kannibalen — Ein Film von wirkl. Forsch. in 6 Akten / Jugendl. Zutritt!

Franziskaner-Lichtspiele — Der erste Großfilm in Naturfarben Lotosblume — Die Geschichte ein. „Madame Butterfly, Liebestrag. i. 5 Akt. sowie Tom Mix d. Liebl. aller Völker in dem 6aktigen Abenteurerfilm Der Blitzbeißer

THEATER-ANZEIGER

Mittwoch, den 29. April 1925

National-Theater — Margarethe — Anfang 6½ Uhr	Prinz-Reg.-Theater — Genoveva — Anfang 7½ Uhr	Gärtnerpl.-Theater — Zigeunerbaron — Anfang 7½ Uhr	Volkstheater — Der Meistervogel — Anfang 7½ Uhr
Residenz-Theater — Doktor und Apotheker — Anfang 7½ Uhr	Schauspielhaus — Die hl. Johanna — Anfang 7½ Uhr	Kammerspiele — Ein Spiel von Tod und Liebe — Anfang 7½ Uhr	Operetten-Bühne Lustspielhaus, Barer Str. 7 — Gräfin Mariza — Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

PROGRAMM der Deutschen Stunde in Bayern

Dienstag, den 28. April

2 Uhr: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Börsennachrichten
3.30 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer
4.30—5.30 Uhr: Unterhaltungskonzert: Das Steidle-Terzett
5—5.15 Uhr: 15 Minuten der Frau. Vortragende Frau Elfriede Jessen
6 Uhr: Bayer. land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat
6.30—7.15 Uhr: Vortrag Professor Dr. F[illegible]: Aufbau und Zerfall der Atome II
7.15—8 Uhr: Italienischer Sprachkurs und Leseübung
8—9.15 Uhr: Opernaufführung „Susannens Geheimnis", Intermezzo in 1 Akt von Henrico Golisciani, Musik von Ermanno Wolf-Ferrari. Musikalische Leitung: Hans Winter

Besetzung:
Graf Gil .... Wilhelm Bauer
Gräfin Susanne .... Hannah Wilfried

9.15 Uhr: Pressemeldungen, Hackebeils Sportfunkdienst, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten
9.30—11 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle. Mitwirkende: Frau Traute Lieb (Rezitation)

Vortragsfolge:
1. Ouvertüre der Oper „Giralda" von Adam; 2. Frühlings-Suite: a) Morgenstimmung, b) Schäferspiel, c) Im Flieder von Neoin-Artok. Rezitationseinlage. 3. Fantasie „Der Perlenfischer" von Fetras; 4. Andante a. d. 5. Symphonie v. Tschaikowsky; 5. Der Graf von Luxemburg, Walzer von Lehar.

Programm-Aenderung vorbehalten

Die Gesangstexte und Sprachkurse sind jeweils im Süddeutschen Rundfunk (Bayer. Radio-Zeitung) abgedruckt

Die neuesten photographischen Aufnahmen
Adolf Hitlers
soeben erschienen.
3 verschiedene à M. 1.50;
Postkarten 50 Stück für Wiederverkäufer M. 7.50
Versand gegen Nachnahme und Porto oder Voreinsendung
Photo-Hoffmann, München, Schellingstr. 50

Achtung!
Umsonst
können unsere Leser in der Zeit vom 27. April bis 2. Mai
ein Inserat
(An- und Verkäufe, Stellengesuche, Wohnungsgesuche, Familienanzeigen usw.)
in dieser Größe — 20 Millimeterzeilen einspaltig — zur Einschaltung bringen
(Falls Inserat höher sein soll, sind für jeden weiteren Höhenmillimeter 10 Pfennig zu entrichten)

Die nationalsozialistische Presse Österreichs

Deutsche Arbeiter-Presse
Wien I Elisabethstraße 9/III. Herausgeber: Nationalsoz. Verein f. Deutschösterreich. Schriftleiter: Josef Müller. Erscheint jeden Samstag.

Niederösterreichischer Beobachter
St. Pölten, Kremser Gasse 1. Herausgeber: Franz Umlauf, St. Pölten, Franz Schmid, Baden b. Wien, Franz Höck, Korneuburg. Schriftleiter: Franz Umlauf. Erscheint jeden 1., 10., u. 20.

Linzer Volksstimme
Linz a. d. Donau, Bethlehemstraße 4. Herausgeber: Nationalsoz. Verein für Österreich, Landesleitung Oberösterreich. Schriftleiter: Josef Link. Erscheint jeden Samstag.

Volksruf
Salzburg, Getreidegasse 3. Herausgeber für den nationalsoz. Verlag r. G. m. b. H.: Anton Funk. Erscheint jeden Samstag.

Der Nationalsozialist
Innsbruck, Saggengasse 2/I. Herausgeber: Landesleitung der nationalsoz. Partei i. Tirol. Schriftleitung Dr. Alfred Längle. Erscheint jeden 1., 10. u. 20.

Deutsche Volkszeitung
Graz, Goethestraße 5. Herausgeber: Nationalsoz. deutsche Arbeiterpartei, Landesleitung Steiermark. Schriftleiter Ferdinand Krügler.

Der jugendliche Nationalsozialist
Wien VI, Matrosengasse 9. Herausgeber: Vereinigung der nationalsoz. Jugend Deutschösterreichs (Obmann Adolf Bauer). Schriftleiter: Leo Haubenberger, Wien 15.

Das Hakenkreuz
Wien I, Elisabethstraße 9. Herausgeber: Nationalsoz. Verein für Österreich. Schriftleiter: Dr. R. Suchenwirth.

Briefmarkensammler verlangt Gratis-Prospekte von dem Briefmarken-Rundsendungsverband „Neckar", Luginsland bei Stuttgart. Aufnahme- und beitragsfrei

Beim 5 Uhr-Tee war von Hüten die Sprache,
Fassonieren sei eine besondere Sache.
Wer arbeitet sauber, billig und schleunig?
Da wurde über „Modern" man sich einig.

Hutfabrik „Modern", Sonnenstraße 5
Fabrik: Sendling, Meindlstr. 10 — Ecke Volkstheater

„Deutscher Ratgeber"
Wer über die heutigen herrschenden Mißstände ein klares Bild erhalten möchte, aber sich auch der Pflicht nicht entziehen will, an ihrer Beseitigung mitzuarbeiten, wer darum **nicht nur eine kritische Betrachtung der Gegenwart, sondern auch Vorschläge für eine gesunde Gestaltung der Zukunft unseres Volkes** zu hören begehrt, und wer selbst urteilend oder ratend nach besten Kräften an Deutschlands Erneuerung mitzuarbeiten sich verpflichtet fühlt, aber nicht glaubt, daß die bestehenden politischen Parteien allein das rechte Mittel zu diesem Zweck sind, der halte, empfehle und unterstütze womöglich durch eigene Beiträge und Anregungen die parteilose, aber alles was dem deutschen Volke und nur diesem dient, fördernde Wochenschrift
„Deutscher Ratgeber"
Organ für wahrhaft deutsche Interessen mit der illustr. Beilage „Wort und Bild". Vierteljährlich M. 4.50 einschl. Bestellgeld. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen oder direkt der Verlag H. Schröder & Meiners, Bremen, Gr. Weidestr. 9

CAFE STUBNER
Neu renoviert
Täglich Künstlerkonzert
ff. Kaffee, Weine und Liköre
Der Treffpunkt nach dem Theater
Reichenbachstraße 24, nächst Gärtnertheater

Wehrwolf
Eine deutsche Jungenzeitschrift
Der „Wehrwolf" wird herausgegeben vom Jungnationalen Bund (B. d. J.) und wendet sich an jeden lebendigen Jungen, der Liebe zur Natur und zu eigenem Tun und Schaffen hat. Er führt den Jungen hinaus in den Wald und die Heide und will ihn dem Sumpf der Großstadt entreißen. Der „Wehrwolf" ist aus der Arbeit jungnationaler Gruppen entstanden und will in steter Beziehung bleiben zur praktischen Ortsgruppenarbeit. In Wort und Bild ist er ein Spiegel des Lebens, das in der deutschen Jugend aufgebrochen ist.
Erscheint monatlich. Einzelheft 30 Pf. Bezug bei der Post.
Die letzten drei Hefte werden gegen Einsendung von 90 Pf. in Marken versandt.
Das junge Volk, Verlag • Plauen i. V.

Abputzarbeiten Innenausbau Kleinbauten
übernimmt
Baugeschäft Eßlinger
München, Schraudolphstr. 2/I

Amateur-Photographen werden am besten und billigsten bedient bei
Photo-Hilmar, München Lothstraße 18
Entgegennahme von Aufträgen auch: Theatinerstraße 31/III

Dr. Brack's (früher Bad Dürkheim)
Kinder-Erholungsheim
Schloß Hirschbichl Aßling b. München.
Spez.: Kräftigung — Individuelle Behandlung
Vorzügliches Klima — Beste Verpflegung
Mäßige Preise — Anfragen frühzeitig
Prospekte z. D. — 25 Betten
Fernruf 43300 München

Freunde der Bewegung!
erhalten auf nachstehende Preise für jedes Postpaket, Inhalt 9 Pfund = 18/2 Pfund, eine Entschädigung v. M. 1.— per Paket. Auf Wunsch kann der Betrag auch den Parteispesen zur Verfügung gestellt werden.

Geröst. Santos-Campinas-Mischg.	M. 2.74	per ½ Pfd.
„ Campinas	M. 2.86	„
„ Guatemala	M. 3.12	„
„ Costarica	M. 3.32	„
Holländ. Kakao	M. 0.98	„
„Kurfürst"-Mischg.	M. 0.68	„

Zustellung frei Käufers Haus spesenfrei unter Nachnahme. Paket-Inhalt: 18 Tüten à ½ Pfund.
Damen und Herren (Beamte), die gewillt sind, den Vertrieb zu übernehmen, erhalten a. W. 1 Postpaket ohne Nachnahme. Zahlung innerhalb 12 Tagen, damit jeder die Qualität prüfen kann. Nichtgefallendes nehme unfrank. zurück.
Paul Zeyn, Hamburg 23
Ausgezeichnet mit ersten Preisen für den besten Kaffee.

Deutschvölkischer Alpenverein, München
Sektionsheim: Gaststätte Leistbräu, Sendlingerstr. 54
Mittwoch, 29. April 1925, abends 8 Uhr
Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Dr. Max Wein:
„Mit der Kamera durch das bayerische Oberland"
mit Lichtbildern.
Eingeführte Gäste willkommen!

R. Reckewerth, Naumburg a. S.
— Oststraße 19 —
Lieferant für Ortsgruppen und Wiederverkäufer
N.S.D.A.P.-Abzeichen Stück —.60; Nun erst recht —.60; Heil Hitler, Ludendorff, von Gräfe —.60; Stahlhelmabzeichen —.25; Jung-Stahlhelm-Abzeichen —.30; Jungdo-Abzeichen —.50; Edelweiß —.25; Totenköpfe —.30; Hakenkreuze von —.15 an; Wehrwolf-Abzeichen —.70; Sturmbinden —.35; Völk. Liederbücher —.30; Fahrradfähnchen —.25; Fahnen u. Tischbanner, Gummiknüppel Stück 1.40; Ausrüstungsgegenstände für Verbände. Preislisten gratis.

Die neue Bekleidung der NSDAP ist das
braune Hitlerhemd (D. R. G. M.)
(Hitlermütze, Hitlerhemd)
Allein-Vertriebsstelle:
Hubert Müller, München-Solln Lindenallee 26.

Tücht. Geschäftsmann aus der Wollwarenbranche, Anhänger der Freiheitsbewegung, sucht zur Ausrichtung und Erweiterung seines kleinen Betriebes etwas
Kapital
oder stillen, evtl. auch einen tätigen
Teilhaber.
Offerten erb. u. Nr. 97 a. d. Anz.-Abtlg. d. Blattes

Deutsche Frauen! Parteifreunde!
Übernehme sämtl. **Maler- u. Anstreicherarbeiten** in einfacher u. feinster Ausführung bei billigster Berechnung. Komme in alle Stadtteile, arbeite selbst mit. Auf Wunsch Teilzahlg.
Hans Oberndorfer, Daiserstraße 45

Nähmaschine billig zu verkaufen. **Gradl,** Daiserstraße 21/4.

2 junge Oberländer suchen in Nürnberg **gemeinsames Zimmer** mit Frühstück oder voller Kost bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unter Nr. 96 an die Anz.-Abtlg. d. Blattes.

Unser richtiges Abzeichen in sauberer geschliffener Emaille liefere ich p. Stück m. M. —.80. Bei Gruppen- u. Mehrabnahme entsprech. billiger. Wiederverkaufsgeschäfte bitte ich Offerten einzuholen. Desgleichen alle nationalen Abzeichen, Orden u. Ordensbänder, Armbinden und alle Ausrüstungsgegenstände, Koppelschlösser rein Messing m. Hakenkreuzauflage, Hakenkreuze aller Ausführungen, nationale Mützenabzeichen, Kokarden, Sterne, Edelweiß, Totenköpfe, Fahnenträgerbrustschilder, Fahnenspitzen mit Hakenkreuzeinlage. Versand nur geg. Nachnahme oder Vorkasse.
Ernst Mammitzsch Eilenburg Bezirksstelle a. d. S.

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55238